Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Freitag, 29. März 1935 — Nr. 74

Wenn du sicher wählen willst im Konflikt zweier Pflichten, wähle die, die zu erfüllen schwerer fällt!

Ebner-Eschenbach.

Der Rüstungsinteressent

Von Graf Ernst zu Reventlow*).

Seit der Herrschaft des Nationalsozialismus verschwand ein unerfreulicher Typ, ja einer der allerunerfreulichsten: der Rüstungsinteressent als Macht, der, wie er früher genannt wurde: Panzerplatten-Patriot. Freilich hat er, das muß ausdrücklich festgehalten werden, in Deutschland nie annähernd die Bedeutung gehabt wie in anderen Ländern. Bestechunsskandale, wie neulich in den Vereinigten Staaten, konnten im Vorkriegsdeutschland nicht stattfinden, und die Beamtenschaft war nicht bestechlich. Kurz vor dem Kriege versuchte Liebknecht im Reichstag und in der Presse eine große Bestechlichkeits-Sensation mobil zu machen: er hatte ermittelt, daß ein Vertreter von Krupp einem Bürodiener des Kriegsministeriums fünf Mark gegeben hatte, damit dieser ihm eine Stunde nenne, zu der er einen Departementschef sicher frei antreffen würde. Das Beispiel genügt!

Daß bei einer gewaltigen Rüstungsindustrie auch das Rüstungsinteressententum auftritt und das möglichste für sich auf oft gewundenen Wegen zu erreichen sucht, liegt in der Natur der meisten Menschen. Uns kommt heute aber darauf an, als tatsächlich festzustellen, daß im Vorkriegs-Deutschland — auch ganz abgesehen vom Nichtvorhandensein einer Korruption in dieser Richtung — solche Bestrebungen niemals den Boden einer Kriegshetze betreten oder versucht haben, durch Erzeugung einer Panikstimmung die Rüstungen des eigenen Landes höher zu treiben, das allgemeine Rüstungswettrennen noch zu steigern. So wenig wir uns auf manchem anderen Gebiet mit jenem früheren Regime gleichsetzen, so ist doch gerade heute zu betonen, daß Deutschland in diesem Punkte von jeher ein gutes Gewissen hat.

Von den beiden Westmächten kann man das nicht behaupten, weder von England noch von Frankreich. Bernard Shaw hat den ungeheuren Einfluß der Panzerplatten-Patrioten auf die weitesten Kreise und die Bestechlichkeit ihnen gegenüber schonungslos geschildert, und ein Teil der britischen Presse hat sich oft genug mit äußerster Erbitterung dazu ausgesprochen.

Denken wir an die „Flottenpanik" in England um die Jahre 1908/09. Da wurden über das Tempo der deutschen Flottenbauten offenkundige Lügen verbreitet (die auch heute noch in den Gehirnen des sogenannten neutralen Auslandes spuken), um den britischen Steuerzahler für gewaltige Kreditbewilligungen bereit zu machen, und zwar unter den Auspizien auch der britischen Regierung. Die Unwahrheit ihrer Behauptungen über Deutschland mußte sie zugeben, tat es aber erst, nachdem die Kredite sichergestellt waren und die wohlorganisierte antideutsche Hetze wirksam geworden war.

In Frankreich wurden in den Jahren vor dem großen Kriege ungeheuerliche Mitteilungen über die deutsche militärische Stärke verbreitet und erst voll Hohn zurückgenommen, als das Ziel der Chauvinisten im Bunde mit den Führern der Rüstungsindustrie durch Bewilligung der Kredite erreicht worden war. Auch das waren offenkundige Geheimnisse, die Jean Jaurès oft genug in seiner Presse angeprangert hat.

Und wie steht es heute? Sicher nicht anders! Auf die englische „Luftpanik" wurde hier schon im vergangenen Jahre hingewiesen. Jetzt sind die Sensationslügen über die schwerbewaffnete Hitlerjugend, die „paramilitärischen Verbände" hinzugetreten. Man möchte glauben, daß auch hinter einigen Stellen des englischen Weißbuches der Propagandist der Kriegsindustrie sichtbar ist. In der französischen Presse ist das eine altbekannte, von aufrichtigen Franzosen nicht geleugnete Erscheinung.

Daß dieser Teil des europäischen Stimmungsbildes ganz anders, und zwar viel friedlicher aussehen würde, wenn der Rüstungsinteressent — der im heutigen Deutschland vollends nichts zu sagen hat — international als Schädling behandelt würde, kann kaum zweifelhaft sein.

Wie ungeheuer die Macht dieser Interessenten in jenen Ländern ist, geht auch daraus hervor, daß es in beiden auch hochgestellte, einflußreiche Personen von unantastbarer Ehrenhaftigkeit gibt, zum Beispiel den britischen Premierminister Macdonald und viele andere, die das Interessentengetriebe kennen und verurteilen, aber nichts dagegen tun. Man spricht so unendlich viel von vertrauensvoller Zusammenarbeit im Interesse der Erhaltung des Friedens, aber auf diesem sehr fruchtbarem Gebiete haben wir noch nie die leiseste Bemühung wahrgenommen. Merkwürdig!

*) Aus der Wochenschrift „Reichswart", Hg. Graf E. Reventlow, Berlin SW. 11

Simon wieder in London

Sofortige Sitzung des Kabinetts — Simon erstattet Bericht

London, 27. März. Außenminister Simon ist am Mittwoch um 16,45 Uhr mit dem Flugzeug auf dem Flugplatz von London eingetroffen.

London, 27. März. Das britische Kabinett ist noch für Mittwoch abend zu einer Sitzung zusammenberufen worden, um den Bericht Sir John Simons über den Berliner Besuch entgegenzunehmen.

Nur formelle Erklärung Simons im Unterhaus

London, 28. März. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt zur gestrigen Kabinettssitzung: Ihre kurze Dauer (vierzig Minuten) erkläre sich daraus, daß keine Entscheidung zu treffen war. Bevor Eden aus Moskau, Warschau und Prag zurück sei, werde das Kabinett nicht in der Lage sein, sich eine deutliche Vorstellung von der Gesamtlage zu machen. Die heutige Erklärung Simons im Unterhaus werde daher notwendigerweise einen nur formellen Charakter haben. Nach Ansicht der Regierung würde eine Unterhausdebatte über die Lage vor Verkündigung des diplomatischen Meinungsaustausches nicht angebracht sein.

Sir John Simon an den Führer

Berlin, 27. März. Der Königlich britische Staatssekretär des Auswärtigen Sir John Simon hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Beim Verlassen Berlins möchte ich Ew. Exzellenz meinen aufrichtigsten Dank für Ihre Gastfreundschaft und für die freundliche Aufnahme zum Ausdruck bringen, die ich bei Ihnen selbst, den Mitgliedern der deutschen Regierung und der Bevölkerung Berlins gefunden habe.

John Simon."

Simon dankt dem Außenminister

Berlin, 28. März. Der Reichsminister des Aeußeren, Freiherr von Neurath, hat folgendes Telegramm von dem britischen Staatssekretär des Aeußeren erhalten: Beim Verlassen von Berlin wünsche ich Ew. Exzellenz meinen wärmsten Dank für den herzlichen und freundlichen Empfang zu wiederholen, den Sie mir bei meinem Besuch in Berlin bereitet haben.

Die englisch-französische Entente

„Gazeta Polska" über das Verhältnis England—Frankreich

Warschau, 26. März. „Gazeta Polska" schreibt in einem Bericht aus England, die letzten Tage hatten einen Schatten auf die französisch-englischen Beziehungen geworfen infolge des selbständigen Vorgehens Englands.

Für England bestehe die englisch-französische Entente lediglich für den Kriegsfall und soweit es sich um die Zusammenarbeit militärischer Faktoren handele. Dagegen bestehe diese Entente nicht, soweit es um die Methoden des Friedensaufbaues gehe. Hier ändere sich die Grundlinie der englischen Politik nicht, die immer gegen das Uebergewicht irgendeiner europäischen Großmacht oder eines Blockes sich wende, der den anderen Staaten seinen Willen diktiere und letzten Endes zu kriegerischen Katastrophen führen würde. Wenn man in Frankreich die Entente richtiger einschätzte, hätte man sich viele peinliche Ueberraschungen ersparen können.

Der Besuch Edens in Warschau

Warschau, 28. März. Man ist in hiesigen politischen Kreisen der Auffassung, daß der Aufenthalt des englischen Ministers Eden in Moskau neben den politischen Besprechungen auch der

Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen zwischen England und der Sowjetunion

gewidmet sein wird.

Bei seinem Warschauer Besuch wird Eden in der englischen Botschaft wohnen. Um möglichst viel Zeit für die Besprechungen zu haben, werden die offiziellen Empfänge auf ein Minimum beschränkt werden. Es ist nur ein Frühstück beim Außenminister Beck und ein Frühstück in der englischen Botschaft vorgesehen. Am ersten Tage seines Aufenthaltes wird Minister Eden vom Staatspräsidenten empfangen werden. Am zweiten Tage ist eine Besprechung mit Marschall Pilsudski vorgesehen.

Der Londoner polnische Botschafter ist in Warschau eingetroffen,

um an den Besprechungen teilzunehmen. Der hiesige englische Botschafter Kennard wird infolge seines Krankheitsurlaubes während des Besuches Edens nicht in Warschau sein.

Eden heute in Moskau

Das Programm für die Besprechungen

Moskau, 28. März. Zum heutigen Eintreffen des Lordsiegelbewahrers Eden wird bekanntgegeben:

Am 28. März findet mittags eine

Aussprache zwischen Eden und Außenkommissar Litwinow

statt. Nachmittags wird diese Besprechung fortgesetzt. Abends gibt Litwinow einen Empfang zu Ehren Edens. Am 29. März werden die Besprechungen fortgesetzt. Abends findet in der Moskauer Oper eine Galavorstellung statt. Am 30. März folgt ein

Empfang Edens bei Stalin.

Abends gibt die englische Botschaft einen Empfang, zu dem die gesamte Sowjetregierung eingeladen ist.

Am 31. März empfängt Eden die sowjetrussische und die ausländische Presse. Abends reist er nach Warschau ab.

Während seines Aufenthaltes in Moskau wird Eden auch vom Heereskommissar Woroschilow und von Kalinin empfangen werden. An den Besprechungen werden ferner Krestinski, der Londoner Botschafter Majski und der englische Botschafter in Moskau, Lord Chilston, teilnehmen.

Eden in Moskau eingetroffen

Moskau, 28. März. Der Lordsiegelbewahrer Eden ist heute vormittag in Moskau eingetroffen. Auf dem Bahnhof waren zu seiner Begrüßung Vertreter der Sowjetregierung, die Mitglieder der englischen Botschaft, die Vertreter der ausländischen und der sowjetrussischen Presse erschienen. Der stellvertretende Chef des Protokolls begrüßte Eden im Namen der Sowjetregierung. **Heute mittag wird die erste Aussprache zwischen Litwinow und Eden stattfinden.**

„Allgemeine Freundschaft"

„Daily Herald" zu Edens Moskauer Besuch

London, 28. März. „Daily Herald" begrüßt in einem Leitartikel den Moskauer Besuch Edens und nennt die Aufrechterhaltung guter und freundschaftlicher Beziehungen zwischen England und der Sowjetunion hoch wichtig. Alle Hoffnungen auf Frieden beruhten jetzt auf der Bereitschaft sämtlicher Nationen, Sonderfreundschaften zugunsten allgemeiner Freundschaft aufzugeben.

Gespräche im Luxuszug

Warschau, 27. März. (PAT.) Sofort nach Abreise aus Berlin knüpfte Minister Eden mit dem im selben Zuge fahrenden Londoner russischen Botschafter Majski ein Gespräch an. Kurz vor Mitternacht begab sich Eden in sein Abteil, während Majski die Unterredung mit höheren Beamten des Foreign Office fortsetzte. Es hat den Anschein, daß Majski nicht zögern wollte, die Umgebung des Lordsiegelbewahrers über den Eindruck zu informieren, den in Rußland der Ton der Berliner Unterredungen und vor allem der gegen Rußland gerichtete Ton hervorgerufen hat.

In gut informierten Kreisen wird, wie die PAT. weiter berichtet, versichert, Hitler habe sich bemüht, an Frankreich über Rußland heranzukommen, indem er mehrere Male betont habe, daß die direkte Annäherung zwischen Berlin und Paris sein erster Programmpunkt sei, daß diese Annäherung aber so lange unmöglich sei, als sich die französische Politik nicht definitiv von dem Spiel Rußlands loslöse.

Marjan Seyda sieht Gespenster

Der Senat hat seine Arbeiten abgeschlossen, indem er alle vom Sejm beschlossenen Gesetzesvorlagen unverändert angenommen hat. Bei dem Gesetze über die Ratifizierung des deutsch-polnischen Warenabkommens ergriff Senator Seyda das Wort, der noch einmal den Standpunkt des Nationalen Lagers darlegte. Der für Polen ungünstige Vertrag sei darauf zurückzuführen, daß sich die polnische Regierung mit dem Abschluß übereilt habe. Der Regierung habe daran gelegen, den Eindruck zu erwecken, als ob die deutsch-polnischen Beziehungen glänzend seien. Dieser Tendenz müsse sich der Nationale Klub entgegenstellen. „Wir schätzen jede Nation", erklärte Seyda, „also auch die deutsche und ihre inneren nationalen Bestrebungen. Aber wir geben uns Rechenschaft darüber, daß die Wiedergeburt Deutschlands in sich eine Gefährdung des Weltfriedens und vor allem des friedlichen Bestandes Polens enthält. Man muß blind sein oder sich blind stellen, um die Entwicklungslinie dieser deutschen Dynamik nicht zu sehen, um das nicht zu sehen, was in Danzig, auf der deutschen Seite unserer Grenze und sogar in unseren Westgebieten, vor allem in Pommerellen, vorgeht."

Reichskanzler Hitler habe den Entschluß über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht vier Staaten mitgeteilt, aber von diesen habe nur Polen dagegen nicht protestiert, obgleich es an dieser Angelegenheit direkt am meisten interessiert sei.

„Wir sehen keine Reaktion der polnischen Regierung, was bei uns und im Ausland den Eindruck erweckt, daß Polen neben Deutschland steht. Während im Lande die deutsche Propaganda ungehindert an Ausdehnung gewinnt, wird die nationale polnische Bewegung verfolgt. Zum Protest gegen die Politik der Täuschungen werden wir gegen das Ratifizierungsgesetz stimmen."

Heute Schließung der Parlamentstagung

Vor der Umbildung des Kabinetts

Wie wir gestern berichteten, ist damit zu rechnen, daß sofort nach der Schließung der Parlamentstagung eine Umbildung des Kabinetts vorgenommen wird. Am Mittwoch hat die letzte Senatssitzung stattgefunden, am heutigen Donnerstag folgt die letzte Sejmsitzung. Sofort anschließend wird die Verordnung des Staatspräsidenten über die Schließung der ordentlichen Parlamentstagung bekanntgegeben werden. In den späteren Nachmittagsstunden des Donnerstags findet dann eine Kabinettsitzung statt. Im Anschluß daran wird das Kabinett, wie auch in den letzten Jahren nach Schluß der Sejmtagung, dem Staatspräsidenten die Demission überreichen.

Ueber eine Regierungsumbildung ist schon seit längerer Zeit gesprochen worden.

Erst die letzten Tage haben aber Klarheit gebracht. Und zwar in dem Augenblick, als der Staatspräsident eine längere Unterredung mit Marschall Piłsudski hatte und als er hintereinander Prof. Kozłowski und den Vorsitzenden des Regierungsblocks Sławek empfing.

Nach diesen Besuchen tauchte erstmalig das Gerücht auf, daß Oberst Sławek Ministerpräsident werden solle. Da die Regierungspresse ebenfalls dieses Gerücht verzeichnet, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es begründet ist. Anders sieht es jedoch mit der Besetzung der übrigen Ministerposten aus. Auch hierüber sind zahlreiche Gerüchte im Umlauf, doch konnte bisher keine Gewißheit erlangt werden.

So wird behauptet, daß die Ministerien für Wirtschaft und Unterricht neu besetzt werden sollen.

Als Kandidaten für das Industrie- und Handelsministerium wird Ing. Kwiatkowski genannt, der bereits einmal dieses Ministerium innehatte und der gegenwärtig Direktor der Chemischen Werke in Mościce und Chorzów ist. Als Kandidaten für das Unterrichtsministerium werden General Wieniawa-Długoszewski, Kostek Biernacki und der ehem. Ministerpräsident Jędrzejewicz genannt. Auch der Name des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Kozłowski taucht auf. Ein anderes Gerücht besagt, daß Vizesejmmarschall Car zum stellv. Ministerpräsidenten ernannt werden soll.

Das Rätselraten über die künftige Gestaltung des Kabinetts wird, wie schon erwähnt, nicht von langer Dauer sein. Es ist damit zu rechnen, daß schon morgen oder übermorgen die Entscheidung fallen wird.

Die neue Wahlordnung

Ständische Grundsätze?

Der Oppositionspresse zufolge wird in politischen Kreisen behauptet, daß während der gegenwärtig in Gang befindlichen Beratungen über die Wahlordnung die meisten Teilnehmer folgenden Grundsätzen zuneigen: Der Sejm soll sich aus 250 Abgeordneten und der Senat aus 90 Senatoren zusammensetzen. Davon sollen 30 Senatoren ernannt werden. Eingeführt werden sollen Einmandatsbezirke, mit Ausnahme Ostgaliziens, wo, anscheinend wegen der dortigen ukrainischen Mehrheit, Zweimandatsbezirke geschaffen werden sollen. Die Kandidaten sollen von Selbstverwaltungs- und Wirtschaftsorganisationen gestellt werden, d. h. von Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und Landwirtschaftskammern sowie von territorialen Selbstverwaltungen, d. h. von Stadträten.

Sofort nach den Sejmwahlen soll eine Aenderung der Wahlordnung für die Selbstverwaltungen vorgenommen werden, wobei die neue Ordnung sich auf den Grundsätzen der Wahlordnung für das Parlament aufbauen soll.

Das Warschauer „ABC" erklärt hierzu, diese Gerüchte seien sehr unwahrscheinlich, da derartige Wahlgrundsätze im Widerspruch mit den Grundsätzen der Allgemeinheit und Gleichheit stehen würden, die in der neuen Verfassung enthalten seien.

Ein Zwischenfall im Sejm und seine Erledigung

Gestern fand eine Sitzung des Geschäftsordnungsausschusses statt, auf der eine Angelegenheit des Abgeordneten Trąmpczyński besprochen wurde. Während der Sejmsitzung in der Nacht zu Sonntag verlas Sejmmarschall Świtalski eine Begründung seines Verhaltens bei der Abstimmung. Als er hierbei erklärte, daß bei Ablehnung der Verbesserungen des Senats unbekannt gewesen wäre, was mit der Verfassung geschehen würde, machte Trąmpczyński den Zwischenruf: „Die bisherige Verfassung würde weiter gelten." Der Sejmmarschall rief den Abgeordneten zur Ordnung und ließ den Ordnungsruf protokollieren.

Gegen diese Maßnahme legte Trąmpczyński Protest ein. In der Ausschußsitzung, zu der Trąmpczyński nicht erscheinen konnte, wurde auf Antrag des Abgeordneten Podoski beschlossen, über den Protest zur Tagesordnung überzugehen.

Laval versöhnlich?

Ward Price über angebliche Meinungsverschiedenheiten im französischen Kabinett

London, 27. März. Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail", Ward Price, sagt in einem aus Berlin datierten Bericht, gegenwärtig sei ein sonderbarer und geheimer diplomatischer Kampf im Gange.

Der französische Außenminister Laval sei gegen die Anrufung des Völkerbundes durch die französische Regierung wegen der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland gewesen. Er sei auch gegen Annahme der beinahe gebieterischen Einladung Litwinows nach Moskau gewesen, wo jede Anstrengung unternommen werden dürfte, um ihn zur Unterzeichnung eines französisch-russischen Paktes zu veranlassen. Seine Einwendungen in beiden Punkten seien von dem französischen Kabinett abgewiesen worden, aber das Beispiel und die Unabhängigkeit, mit der Simon seinen Berliner Besuch durchgeführt habe, habe die Wirkung auf seinen französischen Kollegen nicht verfehlt.

Laval stehe deshalb auf dem Standpunkt, daß er, wenn er von Stresa nach Moskau gehen müßte, auch in Berlin vorsprechen sollte. Er denke noch an seinen Berliner Besuch zurück, den er vor vier Jahren mit Briand unternommen hatte. Die damalige Aufnahme habe ihn davon überzeugt, daß er sich mit den Deutschen gut verstehen könne.

Er habe dann noch einen weiteren Plan, in dem Simon ihm vielleicht zustimmen werde. Der Gedanke sei, daß der britische Staatssekretär des Aeußern, wenn er von dem Ergebnis seiner Berliner Besprechungen befriedigt sei, in Stresa den Franzosen und Italienern vorschlagen könnte, die deutsche Regierung zur sofortigen Teilnahme an dieser Konferenz einzuladen, um keine Zeit bei der Förderung des Werkes der europäischen Regelung zu verlieren.

In diesem Falle würde die französische Anrufung des Völkerbundes, die Laval nicht gebilligt habe, gegenstandslos werden, denn die französischen Minister könnten unmöglich mit den Deutschen in Stresa an einem Tisch sitzen und sie dann einige Tage später in Genf verklagen. Damit würde eines der Haupthindernisse einer englisch-französisch-deutschen Vereinbarung und der schließlichen Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund beseitigt werden.

Politische Aussprache in der französischen Kammer?

Paris, 28. März. Man rechnet damit, daß am Schluß der heutigen Nachmittagssitzung der Kammer eine politische Aussprache kommen wird, deren Ausmaß noch nicht zu übersehen ist. Ministerpräsident Flandin soll sich mit Kammerpräsident Bouisson dahin geeinigt haben, die Parlamentsferien morgen beginnen zu lassen. Einige Abgeordnete werden jedoch Anträge auf Weitertagung des Parlaments einbringen, was zu mehr oder weniger ausgedehnten Geschäftsordnungsaussprachen führen dürfte.

„Vorsichtsmaßnahmen" im Memelland

Königsberg, 28. März. Die litauischen Behörden des Memelgebietes haben einige Anordnungen getroffen, die mit aller Deutlichkeit erkennen lassen, daß man bei den zuständigen Stellen anscheinend ein äußerst schlechtes Gewissen dem Memelgebiet gegenüber hat und mit Unruhen rechnet.

So hat der Kriegskommandant in Memel alle Verlängerungen der Polizeistunde zurückgezogen. Die memelländische Landespolizei und die litauische Grenzpolizei sind seit Montag abend in Alarmbereitschaft. Gleichzeitig hat das litauische Direktorium Bruwelaitis

die memelländischen Polizeibeamten auf die litauische Verfassung vereidigt.

Hierzu ist zu bemerken, daß die litauische Verfassung nur insoweit für das Memelgebiet Geltung hat, als sie den Bestimmungen des Statuts nicht zuwiderläuft.

Die memelländischen Polizeibeamten waren also nur auf die memelländische Verfassung, in diesem Falle also auf das Memelstatut, zu vereidigen.

Aus der Tatsache, daß das litauische Direktorium Bruwelaitis trotzdem die memelländischen Polizeibeamten auf die litauische Verfassung vereidigt, geht hervor, wie die Litauer die autonomen Rechte des Memelgebietes „wahren".

Paris verteidigt seinen Schrittmacher

Paris, 28. März. Die französischen Blätter beschäftigen sich in ihren Erörterungen über die Memel-Urteile auch mit den deutschen Kundgebungen und sprechen dabei von „übertriebenen deutschen Protesten". Das „Echo de Paris" gebraucht die Ueberschrift: Eine Aufreizungskampagne in Deutschland wegen der Litauer Todesurteile. „Matin" meint, in Deutschland würden „spontane Kundgebungen gegen Litauen organisiert". „Oeuvre" spricht davon, daß die öffentliche Meinung jetzt mit der Memelfrage „überreizt" werde.

Der Schlesische Sejm macht große Politik

Sanacja und Korfanty Arm in Arm gegen Deutschlands Minderheitenpolitik

Kattowitz, 28. März. Die Annahme der neuen Verfassung im Warschauer Sejm hat auch den Kampf um die schlesische Autonomie praktisch zugunsten des Sanacjalagers entschieden, wie man es nicht anders erwartet hatte. Die gestrige Sejmsitzung trug die Kennzeichen dieser neu geschaffenen Lage.

Trotz aller Gegensätze innerhalb der Fraktionen aber gab es eine kurze Zeit der Einmütigkeit unter den polnischen Fraktionen, als nämlich die Sanacja einen Dringlichkeitsantrag vorbrachte, worin sie die

Verweigerung des Oeffentlichkeitsrechtes für das polnische Gymnasium in Beuthen zum Anlaß nahm, um gegen die deutsche Regierung in unerhörter Weise Stimmung zu machen.

Die Tatsache der Verweigerung des Oeffentlichkeitsrechtes habe „die wahre Politik der deutschen Regierung" gegen die Minderheiten aufgezeigt, trotz des Grundsatzes der Rassenlehre werde germanisiert — so lauten die Phrasen in dem Antrage, der als ein Musterbeispiel antideutscher Stimmungsmache angesehen werden kann.

Es ist zum ersten Mal seit dem Abschluß des Verständigungspaktes geschehen, daß eine regierungsfreundliche Parlamentsvertretung öffentliche Angriffe gegen die deutsche Regierung richtet und Reichskanzler Adolf Hitler, der feierlich erklärt hat, daß die nationalsozialistische Regierung die Germanisierung ablehne, der Unwahrhaftigkeit bezichtigt.

Bezeichnend ist die Tatsache, daß die Sanacjafraktion dem Redner des Korfanty-Klubs Beifall zollte, als auch dieser sich bemüßigt fühlte, bei der Erklärung, daß seine Fraktion sich dem Antrag der Sanacja anschließe, eine der bekannten antideutschen Reden der Opposition zu halten, der allerdings diesmal durch die gemeinsame Linie mit dem regierungsfreundlichen Lager eine andere Bedeutung zukommt.

Diese Anwürfe hat die Deutsche Fraktion nicht unerwidert gelassen. Im Gefühl der Befriedigung über die „gelungene Sache" aber ließ sich die ernste Stimme leicht überhören...

Die Erwiderung der Deutschen Fraktion

Auf diesen Protestantrag gab Abgeordneter Pawlas im Namen der Deutschen Fraktion folgende Erwiderung:

„Zu dem Antrag des B. B.-Klubs in der Sache der Verweigerung des Oeffentlichkeitsrechtes für das polnische Gymnasium in Beuthen möchte ich feststellen, daß der Schlesische Sejm nicht der Platz für solche Beschlüsse, sondern daß dies eine Angelegenheit der polnischen und der deutschen Regierung ist. Außerdem möchte ich den Antragstellern nur in Erinnerung bringen, daß

in Polnisch-Oberschlesien auch keines unserer Privatgymnasien das Oeffentlichkeitsrecht besitzt."

*

Von reichsdeutscher Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die Erteilung des Oeffentlichkeitsrechts für das polnische Privatgymnasium in Beuthen nach den gleichen Grundsätzen gehandhabt wird, wie sie allgemein gegenüber dem Privatschulwesen in Deutschland Anwendung finden. Grundsätzlich wird das Oeffentlichkeitsrecht nicht von vornherein erteilt, sondern die Erteilung erfolgt frühestens nach der ersten Reifeprüfung, die an der betreffenden Privatschule abgelegt wird, um auf Grund des Prüfungsergebnisses die Leistungsfähigkeit und den Anspruch auf die Erteilung des Oeffentlichkeitsrechts sachlich beurteilen zu können.

Der Abtransport der Verurteilten

Urteilsbegründung erst am 3. April

Kowno, 26. März. Der Abtransport der Verurteilten im großen Memelländer-Prozeß zog sich den ganzen Vormittag über hin. Ihre Angehörigen, die recht zahlreich in Kowno anwesend sind, waren über den unerwarteten Ausgang des Prozesses tief erschüttert. Die vier zum Tode Verurteilten wurden gefesselt ins Zuchthaus gebracht.

Bei der Urteilsfällung ist noch als besonders hart anzusehen, daß in fast allen Fällen Beschlagnahme des Vermögens der Angeklagten erfolgt ist. Bei einer Reihe von anderen Angeklagten dürfte ihr Vermögen zur Bezahlung der Gerichtskosten kaum ausreichen.

Die ausführliche Urteilsbegründung wird am 3. April gegeben werden.

*

DNB nimmt wie folgt Stellung:

„Die gesamte deutsche Oeffentlichkeit steht noch unter dem tiefen Eindruck jenes Schandurteils, das am Dienstag vormittag in Kowno verkündet wurde. Das deutsche Volk betrachtet dieses Urteil als eine Kulturschande, die nicht nur jedem Gerechtigkeitsgefühl ins Gesicht schlägt, sondern auch, politisch gesehen, einen Beitrag zum Unfrieden Europas liefert. Die deutsche Nation müßte kein Gefühl für Ehre haben, wenn sie gegen dieses Schreckensurteil nicht nachdrücklichst protestierte und von den Signatarmächten Rechenschaft darüber forderte, ob sie gewillt sind, dieses Urteil zu billigen. Die litauische Regierung — und sie ist ja gerade die Hauptschuldige an dem Kownoer Urteil — muß sofort und unnachgiebig in Kenntnis gesetzt werden, daß die am Frieden Europas mit aller Energie arbeitenden Nationen einen derartigen Hohn auf Menschenwürde und Gerechtigkeitsgefühl nicht dulden werden.

Der Kownoer Prozeß war mit seiner ganzen Fülle von Intrigen, Verleumdungen und Folterungen ein Abbild der Schreckensherrschaft, die heute im Memelgebiet von den Litauern geübt wird. Für die meisten der Angeklagten mußte ein Freispruch erwartet werden, weil sich nicht die geringsten Anhaltspunkte für eine derart unglaubliche Anklage fanden. Trotz dieser Erkenntnis die selbst ausländische Beobachter vielfach teilten, hat sich der litauische Staat über alles Recht hinweggesetzt und das Schandurteil gefällt.

Es ist zwar noch nicht bekannt, ob die vom Kriegsgericht verkündeten Urteile durchgeführt werden. Eine Durchführung aber würde die europäische Lage unerträglich belasten. Die vom Gericht immer wieder angeführte Bedrohung des litauischen Staates durch das Memeldeutschtum ist eine glatte Unterstellung, für die sich keinerlei Voraussetzungen finden lassen. Es ist der Zeitpunkt gekommen, in dem die Signatarmächte das konstruierte Blendwerk, das in diesem Prozeß aufgeführt wurde, zerschlagen müssen, wenn nicht auf Jahre hinaus eine gefährliche Atmosphäre dauernden Unfriedens und dauernder Konflikte im Osten Europas geschaffen werden soll."

Protestkundgebungen

Der ungeheuere Sturm der Entrüstung über das Schandurteil im Kownoer Memelprozeß wird seinen Niederschlag in großen Kundgebungen der gesamten Bevölkerung Deutschlands finden.

Zum Zeichen des Protestes

Amtsniederlegung durch den litauischen Generalkonsul in München

München, 27. März. Das litauische Bluturteil hat überall größte Empörung hervorgerufen, da es ein haßerfüllter, willkürlicher Akt gegen das Deutschtum im Memellande ist.

Zum Protest hat der litauische Generalkonsul in München, Odendahl, sofort nach Bekanntwerden des Urteils sein Amt niedergelegt, da er sich mit den Maßnahmen des Staates, der er bisher vertrat, nicht einverstanden erklären konnte. Er ließ heute vormittag das Hoheitszeichen des litauischen Staates von seinem Hause entfernen.

Massenausweisungen aus Petersburg

Moskau, 26. März. Zu der Ausweisung von 1074 Personen aus Petersburg (Leningrad) wegen „bürgerlicher Abstammung" sind nun weitere Einzelheiten bekannt geworden. Ein Teil der Ausgewiesenen wurde auf Veranlassung des Bundeskommissariats des Innern (OGPU.) nach Mittelasien, und zwar nach Taschkent und Samarkand verbannt. Viele Ausgewiesene waren jahrelang im Sowjetdienst tätig und wurden sogar wegen ihrer Leistungen ausgezeichnet. Bei den Ausweisungen ging man mit äußerster Brutalität vor. So wurden Frauen ohne Rücksicht auf Mann und Kinder verbannt, die in Leningrad verbleiben mußten. Unter den Ausgewiesenen befinden sich 200 Deutschstämmige, die bereits vor dem Kriege nach Rußland eingewandert waren und den Hauptbestandteil der deutschstämmigen Kolonie in Leningrad bildeten. Die Ausweisungen wurden mit einer Rücksichtslosigkeit durchgeführt, wie sie in den letzten Jahren nicht mehr festgestellt worden ist.

Sie wollen nicht nach der Sowjetunion zurück

Mukden, 28. März. Nach der Uebernahme der Ostchinabahn durch Mandschukuo haben bisher 2900 sowjetrussische Staatsangehörige ihre Rückkehr nach der Sowjetunion verweigert. Sie haben ihre Pässe den Konsulatsbehörden zurückgeschickt und um Streichung von der Liste der sowjetrussischen Staatsangehörigen gebeten. Ihnen wurden Emigrantenpässe zugestellt.

Doch Maximos kehrt zurück

Er ist wieder griechischer Außenminister

Athen, 27. März. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Maximos, wird von morgen ab wieder die Geschäfte übernehmen. Maximos war am 3. März während der Wirren in Griechenland zurückgetreten. Sein Demissionsgesuch lag zu diesem Zeitpunkt aber bereits zwei Monate vor. Gleichzeitig mit dem neuen alten Außenminister wird Mavro Michaeli als Minister ohne Portefeuille vereidigt werden.

Abgeordneter von Saenger in Birnbaum

Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung

Am Sonntag, dem 24. d. Mts., fand abends im Saale bei Zickermann eine Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung statt, zu der gegen 350 Mitglieder und Gäste erschienen waren. Die Versammlung wurde durch einige Lieder eingeleitet, und nach der Begrüßung erhielt

Sejmabgeordneter von Saenger

das Wort.

In einer großen, ungefähr 1½ Stunden dauernden Rede schilderte er den Werdegang unserer Volksgruppe von 1919 bis zum heutigen Tage. Seine Ausführungen gaben ein anschauliches Bild von den mannigfachen Schwierigkeiten, gegen die unsere politischen Vertreter in diesem Zeitabschnitt dauernd ankämpfen mußten. Der Redner beschäftigte sich auch mit der jungdeutschen Partei. Er **wende sich nicht gegen die, die als Mitkämpfer der JDP. auf dem richtigen Wege zu sein glauben zur Gestaltung einer wahren Volksgemeinschaft, sondern gegen die Elemente in der JDP., die, ohne jemals bisher irgendwelche ehrliche oder gar erfolgreiche Volkstumsarbeit geleistet haben, uns heute durch ihre verantwortungslosen Methoden und ihr blindes Wüten den Bruderkampf gebracht haben.**

Die Deutsche Vereinigung zählt heute, nach kurzer Arbeitszeit, schon 40 000 Mitglieder. Sollen alle diese 40 000 Volksgenossen minderwertig, minderberechtigt und „Reaktionäre" sein, alle diese Menschen, in deren Reihen sich der überwiegende Teil derer befindet, die schon seit Jahren verantwortungsbewußte Arbeit an ihrem Volke leisten? Nein! Das kann niemand glauben, und das ist auch nicht so. Die Deutsche Vereinigung, in der Raum ist und Arbeit für jeden unserer Brüder, diese Vereinigung und nur diese kann die Trägerin unserer völkischen Arbeit sein.

Mit aller Schärfe wandte sich der Redner gegen diejenigen, die sich zu nichts entscheiden können. Wörtlich führte der Redner aus: „Ich habe Verständnis für jeden Volksgenossen, der sich in ehrlichem Wollen zur JDP. bekennt. Ich habe Achtung vor ihm. Aber ich muß die Achtung versagen den Menschen, die unseres Volkes Glieder sind und sich aus Angst, aus Schwäche oder gar aus berechnender Interessenpolitik nicht entscheiden können, zu wem sie gehören wollen."

Die oftmals durch starke Beifallskundgebungen unterbrochene Rede bewies das Verständnis und die Zustimmung der Anwesenden.

In der darauffolgenden Aussprache versuchte der Obmann der JDP.-Ortsgruppe, Volksgenosse Dee, in wenig überzeugender Weise sich gegen einige Punkte der Rede zu wehren. Volksgenosse von Saenger versuchte darauf seine Bedenken zu zerstreuen und widerlegte seine Vorwürfe.

Nach einigen Liedereinlagen hielt Volksgenosse Utta, Posen, eine Ansprache an die Jugend, in der er sie über die Jugendarbeit in der D.V aufklärte. Seine Ausführungen fanden den Beifall der Anwesende und besonders der Jugend.

Nach kurzen Worten des Vorsitzenden der D. V.-Ortsgruppe über die Deutsche Nothilfe, die mit einem Appell an die Mitglieder der Deutschen Vereinigung zur Beteiligung aller an diesem Hilfswerk endigten, schloß der Vorsitzende Volksgenosse von Kalckreuth mit dem Feuerspruch und einem Volk-Heil die Versammlung.

Eine am Ausgang abgehaltene Nothilfesammlung ergab einen ansehnlichen Betrag.

Kirchplatz-Borui

Am 19. März nachmittags 2 Uhr fand im Saale der Frau Reschke eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Kirchplatz-Borui statt, an der etwa 210 Volksgenossen teilnahmen. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden, Volksgenossen Otto Heider, und einem gemeinsamen Lied wurde des Namenstages des Marschalls Pilsudski gedacht. Danach erteilte der Vorstand dem Volksgenossen Dr. Scholz, Posen, das Wort zu einer Rede über Ziele und Zwecke der Deutschen Vereinigung. Seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Als zweiter Redner schilderte Frhr. von Romberg, Posen, die Pläne und Aufgaben unserer Jugend, die sich bei der Erneuerungsarbeit an unserem Volkstum ganz besonders betätigen muß. Nach einem gemeinsamen Liede folgte die Verlesung nationalsozialistischer Dichtungen und der Feuerspruch.

Im Anschluß an die Versammlung fand sich unter Leitung des Volksgenossen Otto Linke **die Jugend abends im Lokal des Volksgenossen** Friedenberger zu einem Kameradschaftsabend mit der Spielschar zusammen und verlebte dort einige schöne Stunden.

Peterawe

Am 23. März abends 8 Uhr fand im Saale des Herrn Andreas eine Mitgliederversammlung mit anschließendem Kameradschaftsabend statt. Der Vorsitzende, Volksgenosse Alfred Schmidt, begrüßte die Erschienenen. Es fand die Wahl des Vorstandes statt, der in seiner alten Zusammensetzung wiedergewählt wurde, und der Delegierten für die Hauptversammlung in Bromberg. Dann sprach Volksgenosse Junchen über den Geist der Zusammengehörigkeit und Verbundenheit in unseren Reihen. Nach Verlesung einiger Stellen aus dem Buche Adolf Hitlers „Mein Kampf" und verschiedenen Liedern wurde der Abend mit dem Feuerspruch geschlossen.

Kupferhammer

„Unverhofft kommt oft", konnte man am Sonntag sagen, als die D. V. eine einfache Mitgliederversammlung in Hameritzke einberufen hatte. Etwa 2 Stunden vor der Versammlung wurde plötzlich bekanntgegeben, daß Frau Gräfin von Schlieffen sprechen würde. Trotz der Kürze der Zeit war der Saal fast ganz gefüllt. Volksgenosse H. Gebauer begrüßte die Anwesenden und dankte der Gräfin Schlieffen, daß sie trotz der großen Inanspruchnahme es ermöglicht habe, noch hierher zu kommen. Nach dem „Lied der Auslanddeutschen" erteilte der Vorsitzende an Gräfin Schlieffen das Wort. Sie wählte als Gegenstand ihrer Rede die deutsche Frau im Weltkriege, die alles Schwere aus Treue zu Volk und Vaterland und Liebe zur Scholle auf ihre Schultern nahm, und sprach davon, wie damals alle, arm und reich, hoch und niedrig sich in der großen schweren Zeit brüderlich die Hände reichten. Die Rednerin flocht ihr eigenes Schicksal ein, das sie so packend und ergreifend zu schildern verstand, und bewegte alle Herzen tief. Sie ermahnte ihre Brüder und Schwestern, sich über die Gräber der Gefallenen in Liebe die Bruderhand zu reichen und nicht durch Haß, Mißgunst und Neid das Deutschtum zu zersplittern. Sie richtete noch besonders an die Frauen die Mahnung, an dem Zusammenschluß der Deutschen helfend mitzuwirken. Die Rednerin hatte sich durch ihre liebevollen und tief durchdachten Worte die Herzen aller Zuhörer gewonnen, wie es durch den reichen, begeisterten Beifall, den man ihr zollte, zum Ausdruck kam. Volksgenosse Maennel, Neutomischel, und Volksgenosse Gebauer dankten im Namen der Anwesenden der Gräfin Schlieffen und mahnten alle Volksgenossen, die deutsche Art durch Liebe, Pflicht und Treue hochzuhalten. Nach Absingen des Feuerspruches wurde die eindrucksvolle Versammlung geschlossen.

Das Urteil in Kowno

Ueber den Verlauf des Prozesses wird dem „Berliner Tageblatt" von informierter Seite noch folgendes mitgeteilt:

„Der Gang der Verhandlungen vor dem Kriegsgericht hat mit aller Deutlichkeit ergeben, daß von den Behauptungen der Anklage im entscheidenden — politischen — Punkte eigentlich nichts übriggeblieben ist. Die Anklagereden der Staatsanwälte waren, soweit sie nicht der phantasievollen Interpretation der Spitzel-Berichte und der erpreßten oder gefälschten Aussagen einzelner Zeugen gewidmet waren, absolut dürftig. Dazu hatten die Vertreter der Anklage noch alle Mühe, die einzelnen völlig heterogenen Komplexe, die aus politischen Gründen in diesem einen großen Prozeß zusammengefaßt sind, miteinander zu verbinden, um den gewünschten Eindruck einer politischen Gesamtaktion der Memelländer gegen das Litauertum aufrechtzuerhalten.

Die sogenannte Wallat-Gruppe, in der zwei Angeklagte zu lebenslänglichen Zuchthausstrafen verurteilt worden sind, steht völlig isoliert. Es handelt sich bei der bestraften Tat, einen nächtlichen Ueberfall, um einen Racheakt aus dem Schmuggler-Milieu an der Grenze; politische Motive fehlen ganz — wenn auch natürlich die Täter ebenso wie der Verletzte, wie das bei der hundertprozentig „durchpolitisierten" Bevölkerung dieses Landes gar nicht anders denkbar ist, politisch abgestempelt waren.

Bei dem sogenannten Fall Jesuttis, der mit vier Todesurteilen geahndet worden ist, hat es sich durch das Geständnis des einen Angeklagten und durch das Ergebnis der Obduktion der Leiche des Jesuttis klar ergeben, daß ein Fememord — für den auch sonst keinerlei Indizien vorliegen — weder geplant noch ausgeführt worden ist. Jesuttis wollte, mit Hilfe von politischen Freunden, nach Deutschland flüchten. Er ist, in seiner Aufregung, einer Herzaffektion erlegen; die Leiche wies keinerlei Anzeichen einer gewaltsamen Einwirkung auf.

Von den übrigen Angeklagten, die einer angeblichen Konspiration gegen den litauischen Staat beschuldigt waren, sind 35 freigesprochen worden, — Männer und Jugendliche, gegen die nichts anderes vorzubringen war, als die Beschuldigung, daß sie, gleich 8000 weiteren Memelländern, den verbotenen Parteien als Mitglied angehört haben. Wenn man nicht, um des „europäischen Skandals" willen, einen Monstreprozeß aufgezogen hätte, so wären diese Leute gar nicht erst auf die Anklagebank gekommen;

im Laufe der Verhandlung sind vielfach noch nicht einmal ihre Namen erwähnt worden — geschweige denn, daß sich irgend etwas Belastendes gegen sie ergeben hätte!

Viele der jugendlichen Angeklagten sind zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden, weil sie an verbotenen militärischen Uebungen und „Kriegsspielen" teilgenommen haben sollen. In Wirklichkeit handelte es sich dabei um Wandervogelausflüge, die in kleinen Gruppen, von fünf bis sechs Mann, unternommen worden sind. Die Sachverständigen haben freilich ausgesagt, daß auch zwei oder drei Mann „militärische Uebungen" abhalten können, und sie haben ferner betont, daß die Gegend, in der jene Ausflüge erfolgten, „strategisch wichtig" sei: „Denn es führt dort eine Eisenbahnlinie und eine Chaussee." Ein Kommentar erübrigt sich hier wohl.

Es blieb die zu hohen Zuchthausstrafen verurteilte Gruppe der „Führer" (Neumann und v. Saß) und der Funktionäre der beiden Parteien „Sovog" (Sozialistische Volksgemeinschaft) und CSA (Christlich-Sozialistische Arbeitsgemeinschaft). Beide Parteien waren von der zuständigen litauischen Stelle, dem Kriegskommandanten, bestätigt worden; ihre Satzungen waren anerkannt: sie waren also völlig legale Organisationen.

Das Verbot erfolgte erst, nachdem man geglaubt hatte, durch Spitzel genügend Material über die „Staatsfeindlichkeit" der Parteien zusammengebracht zu haben, zugleich mit dem Beginn des Verfahrens gegen die 126 Angeklagten.

Schon allein die Tatsache, daß zwischen Neumann und Saß, zwischen Sovog und CSA, bis zum Tage des Einschreitens der litauischen Behörden ein erbitterter Streit um die Geltung der beiden Richtungen geherrscht hat, beweist mit aller Deutlichkeit, daß die genannten „Führer" nicht, wie der Hauptpunkt der Anklage lautet, im Auftrage deutscher Partei- oder Staatsstellen tätig gewesen sein können. Eine schlimmere Parodie auf das Führerprinzip als dieser „Richtungsstreit", der zum Teil um rein persönliche Dinge ging, ist ja wohl kaum möglich!

Schließlich hat auch die Anklage in dem Punkt, wonach ein bewaffneter Aufstand von den beiden Parteien geplant gewesen sei, völlig Schiffbruch erlitten.

Die „tausend beschlagnahmten Waffen", von denen die Anklage zu melden wußte, waren bis auf 6 — in Worten: sechs — kriegsbrauchbare Gewehre und bis auf ein paar alte Pistolen sämtlich Jagdwaffen und Teschings, für die ordnungsgemäß Waffen- oder Jagdscheine ausgestellt waren.

Es ist charakteristisch, daß die Anwälte der letztgenannten Gruppen, darunter international anerkannte Autoritäten auf staatsrechtlichem Gebiet, wie Dr. Stankevicius, für sämtliche Angeklagten nicht auf Strafmilderung, sondern auf Freispruch plädiert haben:

so wenig belastend erschien ihnen das Material der Anklage, die sich im entscheidenden Punkt nur auf zwei Aussagen von mitangeklagten Spitzeln stützen konnte. Dazu auf die Aussage eines der Zeugen, der, als Soldat vor den Militärrichtern als seinen Vorgesetzten stand — der seine Aussagen widerrufen und dann den Widerruf zurückgenommen hat, ohne auch nur eine einzige konkrete Antwort auf die Fragen der Anwälte geben zu können! Dafür wird ihm nun auch das Meineidsverfahren erspart bleiben, das allen übrigen Zeugen droht, die ihre vorm Untersuchungsrichter erpreßten oder falsch protokollierten Aussagen in der Verhandlung mannhaft widerrufen haben. Mit diesem ersten politischen Schauprozeß hat ja erst eine ganze Serie von Verfahren begonnen, deren Ziel eindeutig die gewaltsame Zersetzung des deutschen Elements im Lande ist. Litauen will keine Ruhe, sondern die Stimmung der Verzweiflung!"

„Von politischen Umständen diktiert"

Ein vernichtendes englisches Gutachten

London, 28. März. Nach einer Meldung aus Riga haben zwei englische Rechtsanwälte über das Urteil gegen die Memelländer in einem Gutachten erklärt, es sei

von politischen Umständen diktiert.

Die beiden Rechtsanwälte, die den Gang des Prozesses im Interesse der Angeklagten beobachtet haben, sind John Lawrence, ein Sohn des sehr bekannten Londoner Rechtsanwalts Sir Alexander Lawrence, und Godfrey Norris.

Das Gutachten besagte unter anderem: **Die Urteile haben wenig mit dem Beweismaterial zu tun und sind offenbar von politischen Umständen diktiert.**

Die vier Todesurteile sind ausgesprochen worden ungeachtet der Tatsache, daß zwei der Männer einwandfreie Alibis nachgewiesen hatten.

Gegen den dritten wurde kein Beweismaterial vorgebracht, während der vierte, der 17jährige Boll, seine eigene Teilnahme zwar zugab, aber die anderen für unschuldig erklärte. Im äußersten Falle war Boll höchstens des Totschlags schuldig, da das Beweismaterial nicht auf vorbedachten Mord hindeutet. In England würde er wahrscheinlich in eine Fürsorgeanstalt geschickt worden sein.

Das Beweismaterial für einen bewaffneten Aufstand besteht vollkommen aus Gerüchten. Die vorgefundenen Waffen sind geradezu armselig. Sie bestehen aus 200 Revolvern und Flinten. Zum größten Teil sind dafür sogar von den Behörden Waffenscheine ausgestellt worden.

Die Anklagebehörde selbst hat ihre Annahme fallen gelassen, daß die Angeschuldigten mit ausreichenden Waffen für die Durchführung eines bewaffneten Aufruhrs versehen gewesen seien. Für die in letzter Minute vom Staatsanwalt abgegebene Erklärung, daß der Aufruhr nur ein paar Stunden dauern sollte, nämlich bis zum Einmarsch deutscher Streitkräfte, liegt nicht das geringste Beweismaterial vor.

Kundgebungen des VDA gegen das Kownoer Urteil

Berlin, 27. März. Vom Volksbund für das Deutschtum im Auslande wird mitgeteilt:

Das Bekanntwerden der Schreckensurteile von Kowno hat eine tiefgehende Erregung im gesamten deutschen Volke hervorgerufen. In den gestrigen Nachmittags- und Abendstunden gingen zahllose Anfragen, telephonische Anrufe und Drahtungen bei der Bundesleitung des VDA. ein. Ueberall wird der Wunsch laut, den Volksgenossen im Memelland zu zeigen, daß das gesamte deutsche Volk im Reiche hinter ihnen steht und sich mit ihnen im Geiste der Volksgemeinschaft auf das tiefste verbunden fühlt.

Der VDA. hat in Verbindung mit dem Bund deutscher Osten und anderen Verbänden im ganzen Reiche die Durchführung solcher Kundgebungen in die Hand genommen.

In der Reichshauptstadt werden noch heute, Mittwoch, abend, 20 Uhr auf vier Plätzen große Volkskundgebungen stattfinden, und zwar im Lustgarten, auf dem Wittenbergplatz, auf dem Lauterplatz in Friedenau und auf dem Richardplatz in Neukölln. Ueberall werden kurze Ansprachen im Sinne der volksdeutschen Verbundenheit gehalten werden.

Dr. Arthur Dix †

Berlin, 27. März. Nach längerem Leiden verschied am 25. März in seiner Berliner Wohnung der bekannte Geopolitiker und Mitherausgeber des Transatlantic-Pressedienstes Dr. Arthur Dix im 60. Lebensjahre. (Dr. Dix, der auch den Lesern des „Posener Tageblatts" aus seinen instruktiven Aufsätzen bekannt ist, war ein hervorragender Kenner der Außenpolitik und ist auch in den Jahren 1921 und 1922 nach dem Ausscheiden Heinrich Ripplers unter Hussong außenpolitischer Schriftleiter der altbekannten, inzwischen eingegangenen „Täglichen Rundschau" in Berlin gewesen. Dix war der Sohn eines westpreußischen Gutsbesitzers.)

Schuschnigg fordert Gleichberechtigung

Wien, 26. März. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hielt am Montag bei einem Bezirksappell der „Vaterländischen Front" eine Rede, in der er die Gleichberechtigung für Oesterreich forderte und dabei sagte: Diese Stunde fällt in eine Zeit, in der die Welt mit Spannung geladen ist. Es ist wahrhaft furchtbar, zu sehen, daß kein Menschenalter vergangen ist seit dem großen Erleben jener Generation, der die Mehrzahl von uns, die wir heute in dieser Massenversammlung beisammen sind, angehören, und schon wieder geht die bange Frage durch die Welt und beunruhigt in Europa fast in allen Sprachen die Gemüter: Krieg oder Frieden. (?!) Aus diesem Grunde ist es eine Selbstverständlichkeit, die bereits in der großen Welt ihr Echo gefunden hat, daß auch unser Oesterreich die Gleichberechtigung aller Völker für sich fordert und für sich durchsetzt.

Das neue belgische Kabinett

Van Zeeland Außenminister

Brüssel, 27. März. Der stellvertretende Gouverneur der Nationalbank, Paul van Zeeland, hat die Verhandlung über die Regierungsumbildung Montag nacht abgeschlossen. In der neuen Regierung sind die Sozialisten neben den Katholiken am stärksten vertreten. Trotz des heftigen Widerstandes des konservativen Flügels der Katholischen Partei haben sie durchgesetzt, daß außer dem Parteivorsitzenden Vandervelde die beiden Persönlichkeiten, die in der letzten Zeit im Vordergrund des Kampfes gegen die Regierung Theunis standen, der Theoretiker de Man und der junge radikale Advokat Spaak, in die Regierung aufgenommen wurden.

Bemerkenswert ist das Ausscheiden von Paul Hymans als Außenminister. Es scheint, daß die Frage der diplomatischen Anerkennung Sowjetrußlands, als deren Anhänger van Zeeland gilt, bei der Besetzung dieses Postens eine Rolle gespielt hat und daß Hymans für diesen Posten nicht wieder in Frage kam, weil er sich wiederholt in grundsätzlicher Weise amtlich gegen die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland erklärt hat. Die geplante Wiederanknüpfung der Beziehungen zu Sowjetrußland soll in erster Linie aus wirtschaftlichen und handelspolitischen Gründen erfolgen.

Die Ministerliste sieht folgendermaßen aus:

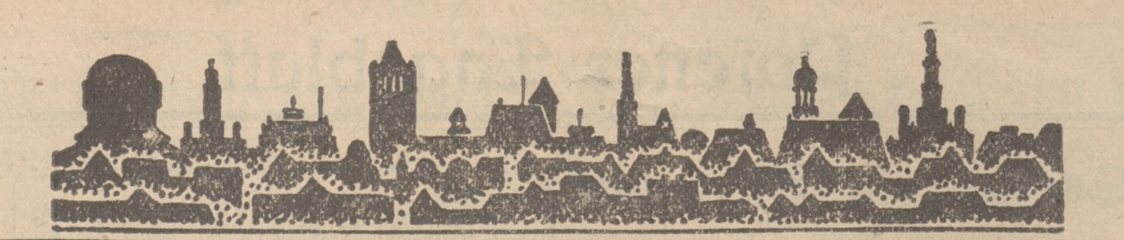
Ministerpräsident und Außenminister: van Zeeland (Katholik),
Landesverteidigung: Devèze (Liberal),
Justiz: Soudan (Sozialist),
Wirtschaft: van Lasker (Katholik),
Finanzen: Max Leo Gérard (Liberal),
Oeffentliche Arbeiten und Arbeitslosigkeit: Denain (Sozialist),
Arbeit und Sozialfürsorge: Delattre (Soz.),
Verkehr, Post und Rundfunk: Spaak (Soz.),
Kolonien: Rubbens (Katholik),
Landwirtschaft: de Schryver (Katholik),
Unterricht: Bovesse (Liberal).

Minister ohne Geschäftsbereich: Vandervelde (Sozialist), Hymans (Liberal) und der Vertreter der Katholischen Union, Vicomte Poullet. Als Innenminister ist vorläufig Bus de Warnaffe (Katholik) in Aussicht genommen.

Versteigerung der Bibliothek Barthous

Paris, 27. März. In den ersten beiden Tagen hat die Versteigerung von Büchern aus der Bibliothek Barthous bereits einen Ertrag von 2½ Millionen Franks ergeben.

Aus Stadt und Land



Stadt Posen

Donnerstag, den 28. März

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft 0 Grad Cels. Barom. 758. Bewölkt. Südostwind.

Gestern: Höchste Temperatur + 9, niedrigste + 4 Grad Cels. Niederschläge 2 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 28. März + 1,55 gegen + 1,64 Meter am Vortage.

Für Freitag: Sonnenaufgang 5.36, Sonnenuntergang 18.21; Mondaufgang 3.18, Monduntergang 11.31.

Wettervoraussage für Freitag, den 29. März: Wechselnd bewölkt, vereinzelt Schauer, kühl; mäßige bis frische Nordwestwinde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Donnerstag: „Die sizilianische Vesper"
Freitag und Sonnabend: „Land des Lächelns"

Teatr Polski:
Täglich: „Damenwechsel"

Teatr Nowy:
Täglich: „Ich tat es"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollo: „Ein Stern fällt vom Himmel" (Schmidt)
Gwiazda: „Er liebt mich von Herzen" (Poln.)
Metropolis: „Geheimnisse eines Schönheitssalons" (Englisch)
Słonce: „Menschen in Weiß" (Englisch)
Sfinks: „Ihr letztes Treffen" (Englisch)
Wilsona: „Die lustige Susanne"

Hilfswoche für die Arbeitslosen

In den Tagen vom 31. März bis zum 6. April soll in der ganzen Wojewodschaft eine allgemeine Hilfswoche für die Arbeitslosen, verbunden mit einer weiteren Hilfsaktion für die von der Dürre betroffenen Landwirte, veranstaltet werden. In dem Aufruf des Wojewoden Maruszewski ergeht an alle Bürger die dringende Aufforderung, tatkräftig mitzuhelfen, um der Not und dem Elend zu steuern. Der Stadtpräsident Więckowski hat außerdem für den heutigen Donnerstag Vertreter der Bürgerschaft zu einer Konferenz gebeten, auf der ein besonderes Hilfskomitee für die Arbeitslosenwoche gegründet werden soll.

Annahme des Stadthaushaltsplanes

jr. Nach anstrengenden Beratungswochen ist gestern das Budget der Stadtverwaltung mit den Stimmen der Mehrheit des Stadtparlaments angenommen worden. Man hätte meinen können, daß die Nationaldemokraten dagegen stimmen würden, aber das wäre unlogisch gewesen. Die Mehrheitspartei hätte sich damit ins eigene Fleisch geschnitten und die von ihr im Laufe der Haushaltsberatungen durchgeführten Aenderungen wieder Lügen gestraft. So aber mußte sie den Haushaltsplan, dessen Antlitz sie doch selbst geformt hatte, wohl oder übel annehmen. Andererseits konnte man der Sanierungspartei nicht gerade zumuten, daß sie ihre Stimme einem Budget gab, zu dessen Gestaltung sie trotz ihrer Rührigkeit nur zu einem geringen Teile hatte beitragen dürfen, weil ihren Vorschlägen von der Mehrheit zumeist die kalte Schulter gezeigt wurde. Deshalb war es nicht weiter verwunderlich, als Dr. Machowski erklärte, daß sein Klub sich der Stimme enthalten werde.

Es ergab sich die eigenartige Lage, daß die Sanierungspartei, deren Mitglieder die Mühen der Berichterstattung über die Einzelpositionen gehabt hatten, während die Mehrheit sich in der bequemeren Lage des Korreferats befunden hatte, der Nationaldemokratie die Beschließung des Budgets überlassen mußte.

Nach einer im Rahmen der Generaldebatte gehaltenen Rede des Stadtv. Jarochowski, der weniger vom Budget und seiner kommunalpolitischen Wertung sprach, als vielmehr auf polemische Abwege geriet, deren Ursache u. a. der kürzliche Protest der Künstlerschaft Posens wegen des Kunst- und Literaturpreises war, ergriff Dr. Machowski das Wort zu einer groß angelegten Haushaltsrede. Er nannte das Budget, dessen als real zu betrachtende Gesamthöhe während der Plenumberatungen von 17 284 000 Złoty auf 17 257 000 Złoty herabgesetzt worden ist, ein ausgesprochenes Vegetationsbudget. Nach einem deutlichen Hinweis auf die Auffassungsverschiedenheiten bezüglich der Berücksichtigung sozialpolitischer Belange erwähnte der Redner drei bedeutendere Sanierungsanträge, die auf die Zustimmung der parlamentsgewaltigen Nationaldemokratie gestoßen waren, u. a. der Antrag auf Einsetzung von 20 000 Złoty für Kommunalarbeiter-Emerituren. Die volle Verantwortung für das in der bei der letzten Lesung vorliegenden Form zu beschließende Budget falle natürlich auf die Schultern der Mehrheit.

Als Stadtv. Dankowski die Rednertribüne bestieg, um eine kurze Haushaltserklärung abzugeben, in der er für Annahme des Budgets eintrat, verließ das Gros der Nationaldemokraten demonstrativ den Saal.

Stadtv. Matkiewicz griff dann noch einmal den Rumpfkommissionskonflikt auf und erklärte, daß durch eine rechtzeitige Verweisung der Angelegenheit der beiden jungnationaldemokratischen Stadtverordneten an das Wojewodschaftstribunal die Dinge nicht den die Eintracht störenden Lauf genommen hätten.

Noch einmal defilierten die Referenten der Sanierung, für die in manchen Fällen aus der anormalen Beratungslage eine ausgezeichnete kommunalpolitische Schulung erwachsen sein dürfte. Die Nationaldemokratie führte noch einige Abänderungen durch. So wurde die Subvention für namhaft gemachte Kinderbewahranstalten um 3200 Złoty, die Subvention für den „Sokół" um 2000 Złoty, die Haushaltssumme für Arbeitslöhne der Gartenbauverwaltung um 25 000 Złoty erhöht. Die beim Budget des Schlachthofs vom Stadtv. Kabaciński beantragte Herabsetzung der Einnahmen aus den Schlachtungsgebühren wurde abgelehnt.

Mit 35 Stimmen wurde das Gesamtbudget ohne Generalreferat angenommen. Der Stadtpräsident dankte für die geleistete Haushaltsarbeit des Stadtparlaments und schloß die Sitzung, die einen denkwürdigen Abschnitt in der Geschichte der Posener Stadtverwaltung abzuschließen scheint.

Posener Handwerkerverein — Verein Deutscher Sänger

Als Abschluß ihres gemeinsamen Jahresprogramms veranstalten die Vereine am Sonnabend, dem 30. März, abends 8½ Uhr, in der Grabenloge einen Kameradschaftsabend. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. Die Vorstände würden es mit Freuden begrüßen, wenn alle Mitglieder beider Vereine vollzählig erschienen, um gemeinsam einige Stunden der Entspannung zu verleben.

Das bekannte Friseurgeschäft

im Christl. Hospiz kann am heutigen Tage auf ein fünfzehnjähriges Bestehen seines jetzigen Inhabers, des Friseurmeisters Herrn Georg Gembus, zurückblicken. Der Inhaber hat es verstanden, das Geschäft durch die vielen Klippen der Wirtschaftskrise hindurchzubringen.

Verein deutscher Angestellter

Auf den heutigen Vortrag von Berufskamerad Hans Schmidt über „Die Lage auf dem Arbeitsmarkt und Fragen der Berufsberatung und Eignungsprüfung" sei nochmals hingewiesen.

Posener Ruderverein Germania

Die Verpflichtung der Trainingsmannschaften findet morgen, Freitag, d. 29. d. Mts., um 8 Uhr abends im Bootshause statt. Unsere Mitglieder werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Stadtpräsident vor dem Rundfunk. Am kommenden Sonnabend wird der Stadtpräsident Więckowski im Posener Rundfunk wiederum über Fragen der Stadt sprechen. Die Sendung beginnt programmgemäß um 10 Uhr abends und wird etwa 10 Minuten dauern.

Polnische Bach-Rundfunksendung. Am heutigen Donnerstag erfolgt über den Posener Rundfunksender eine Sendung zu Ehren des Bach-Gedenktages. Sie beginnt um 5¼ Uhr nachm.

Das Städt. Pfandleihhaus ist wegen Inventur vom 1. bis 13. April geschlossen.

Polizeiliche Warnung. Die Posener Geschäftsinhaber und Verkäufer werden vor einer Betrügerin gewarnt, die seit einiger Zeit auf dem Gebiete der Stadt ihr Unwesen treibt. Meistens betritt sie, mit einem Kinde auf dem Arm, das Geschäft, macht einen größeren Einkauf, nimmt dann die Ware oder einen Teil derselben und verläßt das Geschäft mit dem Versprechen, das Geld sofort zu bringen. Das Kind überläßt sie dem Verkäufer gleichsam als Pfand. Sie selbst aber kehrt nicht mehr zurück. Beim Auftauchen der Betrügerin ist die Polizei sofort zu benachrichtigen.

Chopin, der Sänger der Freiheit

Die Lichtspielkunst ist ein Kunstzweig, in dem Menschen der verschiedensten Nationen einträchtig zusammenarbeiten. Ein klassisches Beispiel hierfür sind die Mitarbeiter des mächtigen Filmwerks „Abschiedswalzer". Regisseur ist der Ungar Geza von Bolvary, die Szenerie ist von dem Wiener Ernst Marischka bearbeitet worden, die Chopinsche Musik spielt der Franzose Cortot, in einer der Hauptrollen tritt Richard Romanowski auf, ein Künstler des Deutschen Theaters in Prag. Held des Films ist ein Pole — Friedrich Chopin. Das gigantische Werk „Abschiedswalzer" schildert uns

Leid und Liebe

des großen Komponisten. Wir sehen es schon am Sonnabend im Kino „Apollo". Es wird ein wahres künstlerisches Ereignis für alle. R. 235

Posener Konzerte

Zwei Klavierabende.

Frau W. Padlewska hat den Posener Musikfreunden im Verlauf der letzten Jahre schon zu manchem erlesenen pianistischen Kunstgenuß verholfen. In der Großartigkeit des Gestaltens erwies sie sich insbesondere als Meisterin, und die elementare Wucht, mit der sie z. B. das Tschaikowskysche Klavierkonzert mit all seinem imposanten Klanggedröhn in die Knie zwang, wird für mich immer als schlagender Beweis dafür dienen, daß diese Dame mit vollstem Recht sich den Konzertflügel untertänig gemacht hat. Indessen auch das Leben einer Virtuosin ist nicht frei von künstlerischen Zwischenfällen, die sich mitunter zu recht unerwünschter Zeit einstellen und unter Umständen ihren bösartigen Charakter so weit auf die Spitze treiben, daß der durch sie heimgesuchte Künstler völlig die Balance verliert. Dem größten Teil der Konzertbesucher wird es in solchem Falle höchstwahrscheinlich entgehen, daß im Rahmen des musikalischen Vortrages etwas nicht ganz in Ordnung ist, daß sich eine „Schraube gelockert" hat, aber dem hellhörigen und genauer Bescheid wissenden Zuhörer werden derartige unverhoffte Krisen kaum durch die Lappen gehen. In einem ähnlichen Zustand muß sich Frau Padelewska wenigstens in dem ersten Teil ihres letzten Konzerts befunden haben, denn sie war nur schwach Herrin über ihre geistige Gleichgewichtslage. Welche Gründe vorgelegen haben mögen, daß sich unsere sonst so hochgeschätzte einheimische Pianistin so schwer auf sich selbst besann und so wenig Lust verspürte, dem Geist Bachs, Beethovens und Brahms ihre künstlerische Hingabe zu schenken, das steht hier nicht zur Debatte. Möglich vielleicht, daß der an volle oder zumindestens gut besetzte Säle gewöhnten Künstlerin durch die (unerwartete) Leere der Universitätsaula, die dann allerdings leicht auf die Nerven zu fallen imstande ist, an diesem Abend die Lust zum Dienst an der Kunst vergangen ist. Aber wozu darüber noch viel Worte verlieren. Mit der Chaconne D-Moll von Bach-Busoni begann Frau Padlewska ihr von innerer Unruhe diktiertes Spiel. Einige besonders effektvoll dargestellte dynamische Bombenabwürfe waren zwar ganz dazu geschaffen, erheblich zu beeindrücken, aber die Gesamtplastik der Tondichtung, von Busoni doch so unerhört sichtbar aufgezeichnet, ließ auf sich warten: Ein Musizieren von mitunter trotziger Klangfülle, aber bar jeden überzeugenden Inhalts. Etwas positivere Saiten schlug die Pianistin in zwei Sonaten (D-Moll und C-Dur) von D. Scarlatti an. Der alte Geist musikalischer Gediegenheit, der bisweilen an Ehrbarkeit streift, gelangte in dem Vortrag dieser beiden Rokokowerke glücklich zum Vorschein, das war bester Klavierstil, was leider von der D-Dur-Sonate nicht zu sagen ist, die wie ein embryonales tondichterisches Produkt vorbeifegte. Wieder gedankenvoller mutete das „Andante favori" (F-Dur) von Beethoven an. Diese Komposition sollte ursprünglich den Mittelsatz der großen „Waldstein"-Sonate bilden. Doch wuchs das Finale dieser Sonate so über die ursprünglichen Dimensionen hinaus und erweiterte sich so sehr zu einem grandiosen Stimmungsbilde, daß unter der Einschiebung eines so langen Andantes die Anlage des ganzen Werkes gelitten hätte. Beethoven begnügte sich daher mit dem kurzen improvisierenden Zwischensatz, der sich jetzt in der Sonate befindet, und ließ dies Andante getrennt erscheinen. Es eroberte so schnell die weiten Kreise der Liebhaber guter Musik, daß der Verleger es bald mit dem Zusatz „favori" schmücken konnte, der heute noch überall im Kurs ist. Frau Padlewska bemühte sich zeitweise redlich, den beschaulichen-behaglichen Grundcharakter des schönen Tonstückes zu treffen, leicht wurde es ihr nicht. Wie sie dem innig-schlichten Gesang der Hauptmelodie Ausdruck verlieh, verriet für einige Zeit, daß diesen Tonfolgen gründliches Empfinden innewohnte, das dann aber anderwärts wie z. B. in dem leicht, beinahe schalkhaft gehaltenen Mittelsatz mit seinem rhythmisch auffrischenden Wirkungen, leider wieder gleichsam in die Wüste geschickt worden zu sein schien. Und den zwei Rhapsodien des guten Brahms (H-Moll und G-Moll) fehlte zweifellos am meisten die geistige Sammlung und Spannkraft. Fast das gesamte eigenartige Figurenwerk dieser zwei Kompositionen, von denen die G-Moll-Rhapsodie sich als das bedeutungsvollste Originalwerk darbietet, welches Brahms für Klavier geschaffen, versank in dem Einerlei eines unerbittlichen Grau. So schlecht gelaunt war Brahms nun doch nicht, wenn er komponierte.

Die virtuose Wetterlage soll sich im weiteren Verlauf des Konzerts aufgeklärt haben und der schlimme Dunst, welcher den ersten Teil nicht angenehm beeinflußte, allmählich gewichen sein. Das will ich gern glauben, denn Frau Padlewska ist schon eine Künstlerin von anerkannter Leistungsfähigkeit, die aber, wenn sich, was menschlich verständlich ist, wie hier geistige Widerstände in den Weg stellen, die sich nicht ohne weiteres entfernen lassen, sondern vielmehr störend in das Spiel eingreifen, außerordentlich abgelenkt ist. Daß unsere Pianistin trotzdem viel Beifall erntete, sei ihr von Herzen gegönnt. Dankbar werden die Posener Blumengeschäfte diesen Klavierabend begrüßt haben.

*

Herrn Zygmunt Lisicki's Klavierspiel beschäftigte mich erstmalig vor etwa 16 Jahren. Er gab sich damals als eine nicht unwesentlich sensible Natur, die besonderes Gewicht darauf legte, den Tasten möglichst viel Feingefühl zu spenden. Addiere ich hierzu noch eine erhebliche Dosis von Grübelei und eine leichte Neigung, phantastischen Eingebungen sein Herz nicht zu verschließen, so ist es kein Wunder, wenn Herr Lisicki mir als Schumann-Interpret in bevorzugtem Maße zusagte. Heute schreiben wir 1935 und wieder einmal bot sich mir Gelegenheit, den Posener Pianisten, diesmal im Gemeindesaal der St. Martinkirche zu hören. Selbstverständlich sind an dem Künstler mancherlei pianistische Veränderungen im Laufe der Zeit vor sich gegangen. Der einstmalige sentimentale Zug hat sich so ziemlich verduftet und macht sich nur noch manchmal gastweise bemerkbar. Auch den Sinn für das Nachdenkliche und Schwärmerische hat Herr Lisicki bis auf geringe Bruchstücke abgeschafft. Und wie sieht der Ersatz aus? Nun, unser Klaviervirtuose ist zunächst einmal eigenwilliger, geistig muskulöser geworden. Seine Klangfärbungen zeigen eine mehr stählerne Gewandung, seine musikalische Darstellungskunst gibt sich bewußt männlich-straff, zielklar. Da fällt es ihm nicht schwer, von Busoni und dessen Schüler Petri für den Konzertgebrauch bearbeitete Werke von Bach, wie ein Orgelchoralvorspiel G-Moll, das Menuett G-Dur und das Capriccio G-Dur, mit ihrem reichen Kerngehalt an tonkünstlerischer Gesinnungskraft und musikalischer Charakterfülle folgerichtig klanglich aufzuzeichnen. Ich muß sagen, daß Herr Lisicki sich in der Beziehung auf eigene feste Füße gestellt und den Weg zu Bach langsam aber sicher gefunden hat. Der Verbindungszwirn zu Schumann und Liszt ist dafür offenbar in demselben Tempo dünner geworden. Die Arabeske von Schumann spielte er zwar mit derselben schmucken tonpoetischen Belichtung wie bei unserer ersten Bekanntschaft, und in dessen C-Dur Toccata schlug mir eine urgesunde Beweglichkeit, ein frischer Frohsinn, dem auch der Humor nicht fremd ist, entgegen und weckte stärkstes Interesse, aber das Fantasiestück „Traumeswirren" mit seinen wilden Sechzehntelfiguren und gehacktem Baß konnte schwerlich die Darstellung aufkommen lassen, daß hier Schumann einen unruhigen, lebhaften Traum mittels des Klaviers schildern wollte. Es schienen schon mehr Fieberdelirien zu sein. Die wundersame Uebertragung von Schuberts „Der Müller und der Bach" durch Liszt fand bei Herrn Lisicki oft recht viel Mitempfinden, und es war die dem Vortrag innewohnende seelische Wärme sehr wohl zu spüren. Aber so ganz von der Echtheit dieses Gefühls war ich nicht zu überzeugen, so weltentrückt gibt sich unser Pianist nicht mehr. Liszt's Etüde „Au bord d' une source" (Am Rande einer Quelle), Nr. 4 aus „I. Anneés de Pélerinage" enttäuschte durch eine auffallend matte Illustration des anmutigen Naturschauspiels. Die zartsingende Melodie, umspielt sowohl von kräuselnden Passagen, wie umspritzt vom hüpfenden Gischt, um sich dann in glitzernder Höhe zu verlieren, hiervon wußte diese Wiedergabe, die auch in technischer Hinsicht nicht durchwegs als vorbildlich zu bezeichnen war, herzlich wenig zu sagen. Das Stück gefiel denen am meisten, die von seinen Absichten keine Ahnung hatten und die durch die virtuosen Kunstgriffe in Entzücken gerieten. Im zweiten Teil des Konzerts brachte Herr Lisicki der Gegenwart, vertreten durch die Herren Debussy und Szymanowski, sein Opfer. Ich habe mir die Teilnahme geschenkt. Wozu sollte ich mir die Sympathien, die mir der Pianist durch seine Leistungen an einem Stutzflügel abgewann, verdunkeln lassen?

Alfred Loake.

Neuorganisierung der Posener Polizei

Wie verlautet, beabsichtigen die Polizeibehörden eine Neuorganisation der hiesigen Polizeiverwaltung vorzunehmen. Die bestehenden acht Polizeikommissariate sollen auf nur drei Kommissariate reduziert werden. Das Zentralkommissariat wird wahrscheinlich weiterhin in dem Gebäude der Polizeikommandantur untergebracht sein. Die Leitung desselben soll Kommissar Kozłowski übernehmen.

Zum neuen Eisenbahnfahrplan. Im Zusammenhang mit der Neuaufstellung des vom 15. Mai d. J. gültigen Eisenbahnfahrplanes gibt das Verkehrsministerium bekannt, daß Anträge, die erst in diesen Tagen einlaufen, als verspätet nicht mehr berücksichtigt werden können und somit die Aufstellung des neuen Fahrplanes in keiner Weise beeinflussen können. Anträge für den Sommerfahrplan müssen bis zum Oktober des Vorjahres, für den Winterfahrplan bis zum Juli eingereicht werden. Außerdem wird berichtet, daß auf der Internationalen Verkehrskonferenz u. a. auch über die viermalige Erneuerung des Fahrplans beraten wurde. Danach würde es, um den Verkehr den jeweiligen Forderungen weitgehendst anzupassen, für jede Saison einen neuen Fahrplan geben. Der Vorschlag wurde gebilligt und dürfte in den nächsten Jahren zur Durchführung kommen.

Wilde Jagd. Gestern um 16 Uhr versuchte in der belebten ul. Pocztowa ein Fahrradmarder auf einem Herrenrad, dessen Eigentümer gerade einen Laden betreten hatte, davonzufahren. Der Bestohlene erblickte aber durch die Ladentür den davonfahrenden Dieb und alarmierte durch lautes Rufen die Straßenpassanten. Es gab eine Verfolgung, der sich auf dem Plac Sapieżyński die dort zahlreich spielende Jugend anschloß, so daß der Dieb es vorzog, seine Beute im Stich zu lassen und jenseits des Platzes zu Fuß zu verschwinden.

Lichtscheuende Wege. Die Polizei führt seit einiger Zeit im Städt. Pfandleihhaus eine strenge Kontrolle durch. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Diebe, die gestohlene Sachen im Pfandleihhaus nicht selbst abgeben wollen, die Erledigung derselben einem Expreßträger übergeben. Die Polizei hat bereits einige der Eilboten abführen und genau untersuchen lassen.

Wochenmarktbericht

Auf dem Mittwoch-Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Tischbutter 1.40—1.50, Landbutter 1.20—1.30, Weißkäse 25—35, Milch 20, Buttermilch 12, Sahne pro Viertelliter 30 bis 35, für die Mandel Eier verlangte man bei reichlichem Angebot 80—85 Gr. — Die Durchschnittspreise für Fleischwaren haben sich kaum verändert und betrugen für Schweinefleisch 45 bis 90, Rindfleisch 45—90, Hammelfleisch 50 bis 1.10, Kalbfleisch 50—1.20, Kalbsleber 1 bis 1.20, Schweine- und Rindsleber 40—70, roher Speck kostete 55—60, Räucherspeck 70—80, Gehacktes 60—70, Schmalz 70. Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1.20—3.20, Enten 2.80—5, Gänse 3.50—7, Puten 3.50—9, Perlhühner 2—3.20, Tauben das Paar 1 bis 1.20, Kaninchen 1—2.50 Zł. — Der Gemüsemarkt lieferte Radieschen zum Preise von 15—20, Tomaten kosteten 1 Zł., Spinat 50—80, ein Köpfchen Salat 10—25, Mohrrüben 5—10, Kohlrabi 15, Wruken 10, Schwarzwurzeln 30 bis 40, Sellerie 25, Kartoffeln der Zentner 2 Zł., drei Pfund 10 Gr. Erbsen 25, Bohnen 25—35, Rhabarber 60, Suppengrün, Petersilie, Schnittlauch je 5—10, Rotkohl das Pfund 20, Weißkohl 20, Wirsingkohl 20, Sauerkraut 20—25, Meerrettich 40, rote Rüben 5—10, Zwiebeln 5, getrocknete Pilze ein Viertelpfund 50—80, saure Gurken 10—20, Sauerampfer 20 Gr. Apfelsinen waren reichlich vorhanden. Man forderte für das Kilo 1.70—2.20, der Einzelpreis betrug 20—45, Zitronen kosteten 10, Feigen 90 das Pfund, Aepfel 40—1.20, Backobst 80—1.00, Backpflaumen 80—1.20, Kürbis 15, Mohn 40, Knoblauch 1.40 bis 1.50, Salatkartoffeln 10 Gr. Das Warenangebot hauptsächlich auf dem Gemüsemarkt und Blumenmarkt war reichhaltig. Infolge des ungünstigen Wetters war der Besuch mäßig; ebenso war die Nachfrage, da wir uns dem Monatsende nähern, gering. — Der Fischmarkt beschränkte sich nur auf wenige Stände. Man forderte für Hechte pro Pfund lebend 1.20, tote Ware 1.10, Karpfen 1.10, Schleie 1.30, Bleie 80 bis 90, Aale 2, Zander 2, Weißfische 40—70, Barsche 50—80, grüne Heringe 30—35, Dorsche 70, Salzheringe 8—15 Gr. das Stück. Räucherfische waren in großer Auswahl vorhanden. — Auf dem Krammarkt war das Angebot bedeutend größer als die Nachfrage.

Brummkreisel und Murmeln

Frühling in der Großstadt. — Nicht in der City und den Hauptstraßen, sondern draußen in der Vorstadt in den Nebengassen, wo selten einmal ein Wagen oder gar ein Auto hinkommt. Graue Mietskasernen zu beiden Seiten der Straße lassen nur an wenigen Stellen die hellen Sonnenstrahlen auf die Straße fallen.

Instinktmäßig sucht der Junge, wenn ihn die Schule freigegeben hat, bei den ersten Frühlingsstrahlen Brummkreisel und Peitsche aus einer Ecke hervor und treibt den Kreisel knallend vor sich her über Hofgelände oder Straßendamm. Wehe dem Vorübergehenden, dem der Kreisel zwischen die Füße rollt. Die Vorstadt-Nebenstraße gehört ja der Jugend, nicht dem Verkehr. Lange dreht sich der Kreisel straßauf — straßab, immer wieder von kräftigen Peitschenschlägen angetrieben.

Und die Mädels? — Da fehlt irgendwo auf der Straße eine Steinplatte. Mit dem Schuhabsatz ist bald ein kleines Loch gebohrt. Ein paar Schritte davor wird mit einem Stück Kreide ein Strich gezogen, und nun beginnt das Spiel mit den Murmeln. Jedes Mädel sucht die Kugeln auf dem schnellsten Wege in die kleine Grube zu knipsen. — Das Golfspiel der Kleinen. — Ganz einfache Tonkugeln gibt es und bunte Glaskugeln. Jede hat ihren ganz bestimmten Wert. Immer wieder von neuem beginnt das Spiel, bis Mutter zum Mittag ruft. Dann geht es weiter; es sei denn, daß inzwischen eine andere Gruppe das Feld besetzt, denn viel Stellen gibts in der Stadt nicht, wo man Löcher in die Erde bohren kann.

Frühling in der Vorstadt. — Die Jugend fühlt es, wenn er kommt. Noch ein paar Wochen, und Kreisel und Murmeln verschwinden wieder in einer Ecke, um dem Klötzchenspiel und „Himmel und Hölle“ Platz zu machen.

Sowjets bauen neuen Stratosphärenballon

Moskau. Die Sowjets haben einen neuen Stratosphärenballon im Bau, der sich von seinen Vorgängern grundsätzlich dadurch unterscheidet, daß die Gondel abgehängt werden und unter einem riesigen Fallschirm zur Erde schweben kann. Es ist dies der Stratostat „Osoaviachim Nr. 2“, Schwesterschiff des unglücklichen „Osoaviachim Nr. 1“, der im Jahre 1934 verunglückte, nachdem er zuvor eine Rekordhöhe erreicht hatte. Die dreiköpfige Besatzung kam damals ums Leben.

Jetzt arbeitet eine Sonderkommission der Akademie der Wissenschaften zusammen mit der Osoaviachim, der Gesellschaft für Gas- und Luftverteidigung, an den Einzelheiten der Konstruktion des neuen Stratostat, der voraussichtlich Ende dieses Sommers einen ersten Aufstieg machen wird. Mitteilungen der Osoaviachim zufolge wird besonderer Wert auf die Sicherheit der Besatzung gelegt, um eine Wiederholung der Katastrophe des letzten Jahres zu verhüten. Diesem Zweck dient in erster Linie der Fallschirm, der die Gondel, nachdem sie vom Ballon abgehängt ist, mit einer Geschwindigkeit von nicht mehr als einem Meter in der Sekunde zu Boden bringen soll. Die ungeheuere Geschwindigkeit, mit der „Osoaviachim Nr. 1“ niederging, nachdem er die kalten oberen Luftschichten erreicht hatte und das Gas zusammengeschrumpft war, wird allgemein für den Verlust verantwortlich gemacht.

Außer mit dem Fallschirm wird der neue Stratostat mit automatischen Pumpen zum Abstoßen von Ballast ausgestattet sein. Diese Pumpen können in voller Tätigkeit die Gondel von 50 Kilogramm Ballast in der Sekunde befreien. Sie geben eine gewisse Sicherheit für den Fall, daß der Ballon leck wird oder Auftriebskraft verliert. Auch die Ventile, die das Gas aus den Ballons ablassen, werden automatisch bedient, mit einem Hilfshebel zur Handbewegung, falls die automatischen Ventile versagen.

Die Gondel des neuen Stratostat ist für die Aufnahme von drei Fahrgästen eingerichtet. Für die Reinhaltung der Luft sind verschiedene neue Vorkehrungen getroffen. Es ist nicht beabsichtigt, den „Osoaviachim Nr. 2“ zu einem einzelnen Rekordflug einzusetzen. Die Konstrukteure glauben vielmehr, daß er einem nützlicheren Zweck diene, wenn er eine größere Anzahl von Aufstiegen ohne eigentliches Rekordziel ausführen werde, bei denen die Besatzung eine Fülle wissenschaftlicher Erkenntnisse sammeln könnte. Osoaviachim will aus dem Stratostat ein „fliegendes Laboratorium“ machen. Die Gondel ist mit Instrumenten aller Art zur Beobachtung des Wetters und der kosmischen Strahlungen ausgestattet.

Lissa

k. **Jugend-Abend der „Deutschen Vereinigung“.** Am heutigen Donnerstag abends um 8 Uhr findet im Konfirmandenzimmer der evangelisch-reformierten Johanniskirche ein Jugend-Abend der hiesigen Ortsgruppe der „Deutschen Vereinigung“ statt, zu dem die Jugend der D. V. und Freunde herzlichst eingeladen sind.

k. **Musterung mechanischer Fahrzeuge.** Der hiesige Starost gibt im amtlichen Kreisblatt bekannt, daß am 8., 9., 10., 11. und 12. April in unserer Stadt die Musterung der auf dem Gebiete des Kreises Lissa stationierten mechanischen Fahrzeuge stattfindet. Jeder Besitzer eines mechanischen Fahrzeuges bekommt eine besondere Aufforderung, sein Fahrzeug vorzuführen. Falls dies in einigen Fällen jedoch nicht geschehen sollte, so ist der Betreffende verpflichtet, spätestens am letzten Tage, also am 12. April, dies dem Starostwo mitzuteilen, das dann eine Nachmusterung ansetzen wird.

k. **Neuer Wójt in Storchnest.** Am letzten Dienstag wurde als Wójt für den Bezirk Storchnest Herr Filipowski aus Świerczyna, zu dessen Vertreter Herr Michałowicz aus Wojnowic und zu Schöffen die Herren Maksymiljan Ciszak und Jan Kalmuczak aus Kąkolewo gewählt.

Rawitsch

— **Gewitter.** Am gestrigen Mittwoch streiften die Ausläufer zweier Gewitter unsere Stadt, die nördlich derselben vorbeizogen. Beide Gewitter waren von starkem Regen begleitet, der teilweise mit Hagel vermischt war.

— **Die Störche** sind jetzt endgültig wieder aus ihren Winterquartieren zurück und setzen schon eifrig ihre Horste instand.

— **Außer Kurs gesetzte Zwanzigmarkscheine.** Die braunen deutschen Zwanzigmarkscheine vom Oktober 1924 werden am 1. April d. Js. außer Kurs gesetzt. Nach diesem Tage werden besagte Scheine nur noch kurze Zeit von den deutschen Behörden umgetauscht.

— **Auch in Rawitsch Sicherheitswehr.** Die Sicherheitswehr Krotoschin wird ab 1. April in unserer Stadt eine Filiale errichten, die über den Besitz der Bürgerschaft wachen will. Die Sicherheitswehr ist eine private Gesellschaft ähnlich der früheren Wach- und Schließgesellschaft, die mit der Polizei zusammenarbeiten will. Während des Dienstes sind die Angestellten der Sicherheitswehr uniformiert und bewaffnet.

Kempen

lw. **Mordprozeß.** Im vergangenen Jahre war der pensionierte Wachtmeister Gaczyński, ein in der hiesigen Bürgerschaft beliebter Beamter, in seinem Schrebergarten am Morgen des 25. Juni ermordet aufgefunden worden. Einbrecher, die es auf Kirschen abgesehen hatten, streckten ihn mit drei Schüssen nieder. Der Tatverdacht lenkte sich auf eine bekannte Diebesbande, die einige Stunden darauf festgenommen werden konnte.

Angeklagt waren ein gewisser Próchnicki, Jokiel und Konieczny, die sich dieser Tage vor Gericht zu verantworten hatten. Nach dreitägiger Verhandlung wurde der Angeklagte Próchnicki zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt. Er nahm den Urteilsspruch mit zynischem Lächeln auf. Die beiden Mitangeklagten wurden freigesprochen.

Zu bemerken ist noch, daß in der Voruntersuchung auch der Einbruch bei Superintendent Reimann eine Aufklärung gefunden hat, bei dem die Angeklagten Próchnicki und Jokiel außer anderen Wertgegenständen eine Schreibmaschine haben mitgehen lassen, derentwegen sie sich noch zu verantworten haben werden.

Krotoschin

Stadtverordnetensitzung. Da das in der am vergangenen Dienstag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung aufgestellte Beratungspensum nicht erledigt werden konnte, findet am Sonnabend, 30. d. Mts., um 6 Uhr eine erneute Beratung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Beschlußfassung über das Zusatzbudget für 1934/35 und die Beschließung des Budgets für das Jahr 1935/36. Weiter soll über Kommunalabgaben verehandelt werden, wobei Meinungsverschiedenheiten zwischen Stadtverwaltung und Stadtrat bestehen.

Wójt und Stellvertreter für Krotoschin. Der langjährige Wójt der Gemeinde Krotoschin, Herr Edward Szymankiewicz, wurde wiedergewählt und behördlich bestätigt. Sein Stellvertreter ist Herr Marjan Michalak in Benice.

Schweineseuche. Auf dem Gehöft der Frau Marja Szukalska in Dobrzyca ist die Schweinepest amtlich festgestellt worden. Eine weitere Ausbreitung verhütende Schutzmaßnahmen wurden behördlich angeordnet.

Besichtigung von Kraftfahrzeugen. Am 6., 7., 8. und 9. Mai d. Js. findet in Krotoschin eine Besichtigung der privaten Kraftfahrzeuge, die ihren Standort im hiesigen Kreise haben, statt. Vorzuführen sind alle privaten — registrierte oder nicht registrierte — Personen- und Lastautos, Sanitäts- und Spezialwagen, Zisternen, Autobusse, Traktoren, Beiwagen und Motorräder. Jeder Besitzer eines mechanischen Fahrzeuges erhält noch eine schriftliche Aufforderung, die den genauen Zeitpunkt sowie den Ort der Besichtigung angibt. Sollte einem Besitzer die schriftliche Benachrichtigung nicht zugehen, so ist er verpflichtet, sich spätestens am letzten Tage der Besichtigung bei der Kreisbehörde persönlich zu melden, die dann einen neuen Termin festsetzt. Besitzer nichtregistrierter Fahrzeuge haben an Stelle der Registertafeln zwei weiße Papptafeln mit der Aufschrift „Przegląd“ in der Größe 445 × 225 mm anzubringen, die vom Polizeiposten oder Gemeindeamt abgestempelt sein müssen. Bei der Besichtigung sind vorzulegen: Identitätsbescheinigung des Fahrzeuges, Registrationsbescheinigung — falls vorhanden — sowie Fabrikbeschreibung. Falls die Vorführung des Kraftfahrzeuges nicht möglich ist — z. B. technischer Schwierigkeiten wegen —, so ist die Kreisbehörde unter Angabe des Grundes davon zu benachrichtigen. Die Nichtbefolgung der Vorführungspflicht wird mit Geldstrafe bis zum Werte des Fahrzeuges oder mit Haft bis zu 6 Monaten, evtl. mit beiden Strafen geahndet. Die Einhaltung des angegebenen Termins liegt im eigensten Interesse eines jeden Kraftfahrzeugbesitzers.

Wollstein

* **Gegen den Abschuß von Brieftauben.** Immer wieder ereignen sich Fälle, daß Brieftauben, die jetzt die Felder bei ihren Ausflügen besuchen, von unberufenen Personen abgeschossen werden. Der hiesige Brieftaubenzüchterverein erinnert aus diesem Grunde an Art. 11 des Brieftaubengesetzes vom 2. April 1925, wonach das Abschießen sowie die Schädigung der Zucht und Dressur von Brieftauben verboten ist. Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz werden mit Arrest bis zu sechs Wochen, Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 2000 Zł. bestraft. Der Brieftaubenzüchterverein hat eine Belohnung von 10 Zł. für diejenigen ausgesetzt, die imstande sind, Angaben über das Abschießen von Brieftauben durch unbefugte Personen zu machen, so daß die Täter zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden können. Des weiteren hat der Verein eine Prämie von 2 Zł. für jeden abgeschossenen und dem Verein vorgelegten Taubenhabicht ausgesetzt. Der Verein wendet sich besonders an die Förstereien mit der Bitte, ihn tatkräftig bei der Ausrottung dieses Raubvogels zu unterstützen, der bekanntlich der größte Feind der Tauben ist. Meldungen sind an den Schriftführer des Brieftaubenzüchtervereins, Herrn Jan Sauer in Wollstein, ul. Wschowska 20, zu richten.

* **Der Kriegsinvalidenverband** hält am Sonntag, dem 7. April, um 13 Uhr im Hotel „Polonia“ seine diesjährige Generalversammlung ab, zu der alle Mitglieder eingeladen sind. Bei Nichterscheinen der statutenmäßig vorgeschriebenen Mitgliederzahl findet eine zweite Versammlung um 13.30 Uhr statt, die ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen beschlußfähig ist. Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte möglich.

* **Kartoffeldiebe.** Bei dem Eigentümer Jaensch in Rothenburg öffneten unbekannte Täter in der Nacht zum Dienstag eine Kartoffelmiete und stahlen mehrere Zentner Kartoffeln. Die Diebe waren mit Pferd und Wagen erschienen, doch konnte die Spur leider nur bis auf den Fahrweg verfolgt werden.

Schrimm

nn. **Aus dem Stadtparlament.** In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Haushaltsplan mit den vorgenommenen Aenderungen noch einmal besprochen. Man nahm weitere Aenderungen vor. Der Beitrag zum Kreisausschuß wurde auf 1230 Zł. erhöht. Der gesamte Haushaltsplan bewegt sich in der Summe von 190 768 Zł. Zum Vertreter für die Städteverbandstagung wurde der Bürgermeister Dębiński gewählt. Für den Bau der neuen Kaserne des 15. Ulanen-Regiments soll eine Anleihe bei der Bank Gospodarstwa Krajowego aufgenommen werden. Ferner wurde beschlossen, daß die Stadt ein eigenes Elektrizitätswerk baut. Der Bau soll bald in Angriff genommen werden, da im nächsten Winter die Stadt schon mit elektrischem Licht versorgt werden soll.

Zabikowo

Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Marschall Piłsudski zum Ehrenbürger der Gemeinde Zabikowo zu ernennen. In diesen Tagen ergeht an den Marschall die Bitte um seine Zustimmung zum Beschluß der regierungstreuen Gemeinde.

Schroda

t. **Das Budget der Stadt.** In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde weiterhin über das Budget beraten. Der 4. Teil desselben umfaßt die Ausgaben für Bildungszwecke, worin für das Volksschulwesen 13 480 Złoty und für die Kinderbewahranstalt 1600 Zł. vorgesehen sind. Die beantragten 700 Zł. für Fortbildungsschulen wurden nicht bewilligt, auch Abendkurse wurden nicht vorgesehen. Das städtische Gymnasium wurde mit 6588 Złoty bedacht. Im ganzen umfaßt dieser Teil des Etats 24 438,08 Złoty, d. h. 10 Prozent des gesamten Verwaltungsetats. Außerdem sind für die städtische Volksbücherei 50 Zł., für den Verein zur Verschönerung der Stadt 100 Zł. und für die Erhaltung des Kegel-Denkmals 25 Zł. vorgesehen.

Der 5. Teil des Budgets betrifft die soziale Fürsorge. Hierin sind die Ausgaben zum Unterhalt für taubstumme Kinder, Waisen und Findlinge mit 3630 Zł. veranschlagt. Für die Armenunterstützung und den Unterhalt des Altersheims sollen 28 444 Zł. aufgewandt werden. Die große Zahl und Not der Arbeitslosen veranlaßte die Stadt, zu deren Unterstützung 1800 Zł. und als außerordentliche Beihilfe zu diesem Zwecke noch 10 000 Zł. vorzusehen. Zum Bau des Volkshauses auf den Namen Marschall Piłsudskis stellt die Stadt 5000 Zł. zur Verfügung, die für die Beschäftigung von Arbeitslosen bei diesem Bau ausgegeben werden sollen. — Die gewöhnlichen Ausgaben in diesem Budgetteile belaufen sich auf 33 874 Zł., die außergewöhnlichen auf 15 000 Zł. oder 20 Prozent des ganzen Budgets; somit entfallen auf den Kopf der Bevölkerung 6 Złoty.

Gnesen

Skelettfund. Im Garten des in der ul. Poznańska wohnenden Herrn Tatarski wurden dieser Tage beim Umgraben des Gartens zwei Menschenskelette aufgefunden. Sie befanden sich in etwa 20 Zentimeter Tiefe unter der Erdoberfläche. Um was es sich dabei handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Inowroclaw

z. **Eröffnung der Badesaison.** Die Solbad-Direktion gibt bekannt, daß die Badesaison im hiesigen Solbad am 30. März eröffnet wird. Von diesem Tage ab werden sämtliche Bäder und Heilanwendungen verabfolgt.

Wirsitz

Hofsänger als Mörder. Dieser Tage ist es der hiesigen Polizei gelungen, drei Banditen festzunehmen, die die Ermordung des Landwirts Andrzej Ruta im Juli v. Js. auf dem Gewissen haben. Die Ermittelungen haben ergeben, daß die Banditen sich in letzter Zeit nur von Diebstählen im Kreise Wirsitz ernährt haben und am Tage meist als „Hofsänger“ auftraten.

Europa-Rundflug in 5 Tagen

Aus dem kürzlich von der polnischen Luftfahrtgesellschaft „Lot“ veranstalteten literarischen Wettbewerb ist der bekannte Posener Schriftsteller Janta-Połczyński als Sieger hervorgegangen. Der erste Preis besteht in einer Europa-Rundreise. In 5 Tagen wird der glückliche Preisträger von Warschau mit dem Flugzeug über Berlin nach Schweden und Holland, dann weiter nach London, Brüssel, Köln und München reisen und von da aus über Italien und Oesterreich nach Polen zurückkehren.

Freitag, 29. März 1935

Bauer und Scholle

Nr. 74

Kleintierzüchters Arbeiten im April

Es gibt eine ganze Reihe von Methoden der Kückenaufzucht, an dieser Stelle kann natürlich nur eine kurz erwähnt werden. Dabei ist grundsätzlich zu sagen, daß das einfachste auch das beste ist; auf Bauernhöfen und Kleinsiedlungen müssen Fütterung und Pflege des Geflügels meist nebenbei erledigt werden, diese Arbeiten dürfen also nicht zu viel Zeit erfordern. In der ersten Woche erhalten die Kücken Kückengrütze (Weizen-, Maisgrütze o. dergl.) oder auch geschrotenen Weizen. Dazu gibt man sauberes Trinkwasser oder wenn möglich Magermilch, diese muß entweder völlig frisch oder gänzlich sauer sein. Auch gute Buttermilch ist geeignet. Von der zweiten Woche ab reicht man ein Mischfutter, das aus 75 Teilen Getreideschrot (Weizen, Gerste, Hafer, Mais), 20 Teilen Eiweißfutter (Fisch-, Fleisch-, Blutmehl, Sojaschrot) und 5 Teilen phosphorsaurem Kalk besteht. Dazu abends Weizenschrot oder Kückengrütze als Körnerfutter, später ganze Körner. Falls ausreichend Magermilch zur Verfügung steht, kann das Eiweißfutter wesentlich eingeschränkt oder sogar ganz eingespart werden was natürlich eine große Verbilligung bedeutet. Eine genügende Anzahl von Trögen, die nicht verunreinigt werden können, muß zur Verfügung stehen. Sobald es geht, erhalten die Kücken Grünzeug, notfalls Keimhafer, oder man bringt sie in einen frisch begrünten Auslauf, selbstverständlich getrennt von den Alttieren. Die Benutzung versetzbarer Kückenställe hat sich hierbei gut bewährt. Zur Verhütung der Aufzuchtkrankheiten, vor allem Kückenruhr und Kokzidiose, ist peinlichste Sauberkeit notwendig. Unlustige, krankheitsverdächtige Tiere sind sofort abzusondern.

Für die Fütterung der Legehennen wird nach wie vor am billigsten sein ein Gemisch aus 30—40 Gramm gedämpften oder eingesäuerten Kartoffeln, 20 Gramm Getreidemischfutter (Schrote, Kleien, Nachmehle), 15 Gramm Eiweißfutter (Fisch-, Fleisch-, Blutmehl, Sojaschrot, Erdnußmehl), 3 Gramm Kalk, alles pro Tier und Tag berechnet. Hinzu kommt die übliche Körnerfruchtgabe von fünfzig Gramm am Abend. Wenn den Tieren freier Auslauf zur Verfügung steht, wird man das Eiweißfutter einschränken können, da die Hennen jetzt im Freien tierische Nahrung aufnehmen können. Wer Magermilch hat, kann durch diese einen Teil oder sogar das ganze Eiweißfutter ersetzen, die Hennen nehmen bis zu 250 Gramm Milch je Tier und Tag auf.

Wer noch Gänsebruten setzen will, sollte sich damit beeilen. Im Mai ist es dafür meist schon zu spät, da die jungen Gössel sehr empfindlich gegen größere Wärme sind. Enten kann man auch noch später erbrüten lassen, vor allem für Mastzwecke, da sie sich rasch entwickeln und bereits mit etwa 12 Wochen schlachtreif sind. Meistens wird man Hennen zum Brüten nehmen, da die Enten unsichere Brüter sind. Gänse- und Entenkücken erhalten ein Aufzuchtfutter, das dem der Hühnerkücken ähnlich ist. Den Gösseln wird man etwas weniger Eiweißfutter, dafür aber mehr Grünfutter bzw. Weide zur Verfügung stellen.

Der bei den Ziegen bevorstehende Uebergang zur Grünfütterung bzw. zum Weidegang verlangt die üblichen Vorsichtsmaßnahmen. Insbesondere muß das Futter trocken sein; es empfiehlt sich, vorher etwas Heu zu reichen, damit die Tiere nicht zu gierig fressen. Die Lämmer kann man, gutes Wetter vorausgesetzt, bereits sehr zeitig herauslassen. Falls noch Lämmer anfallen sollten, werden diese am besten für Schlachtzwecke verwertet, für Zuchttiere ist es in diesem Jahre im allgemeinen schon zu spät.

Im Kaninchenstall wird man ebenfalls beim Uebergang zur Grünfütterung mit entsprechender Vorsicht zu Werke gehen. Das gilt besonders dann, wenn bereits Jungtiere vorhanden sind, die mitfressen. In der ersten Zeit wird man Grünfutter nur als Nachfutter, wenn die Tiere beinahe gesättigt sind, verabfolgen. Auf diese Weise werden Verdauungsbeschwerden am leichtesten vermieden. F. W.

Rundfunk des Bauern

Sonntag: Leipzig 14.05: Das Bauerntum als Quell der Volkskraft.

Montag: München 11.00: Stunde des Bauern.

Dienstag: Hamburg 6.00: Bücher für Landwirte.

Mittwoch: Deutschlandsender 18.30: Deutschlands Pferdezucht und Pferdesport.

Donnerstag: Königsberg 18.00: Süßlupinen in der Praxis.

Freitag: Hamburg 6.00: Obst- und Gemüsebau.

Bessere Futterrübenerträge

Ohne genügend saftige Futtermittel ist eine gute Winterernährung des Milchviehs und damit eine hinreichende Milchproduktion sehr schwer. Wenn man mit einer täglichen Futterrübenration von 25 Kg. pro Milchvieh rechnet, so muß man mit einem Futtervorrat von fünfzig Doppelzentnern Rüben pro Stück in den Winter gehen. Um dies zu erreichen, muß man entweder eine genügend große Fläche mit mittlerem Ertrag oder eine geringere Fläche mit höherem Ertrag mit Futterrüben bebauen.

Um einen hohen Futterrübenertrag zu erreichen, müssen folgende Bedingungen erfüllt sein:

1. Geeigneter Boden. 2. Tiefe Pflugfurche. 3. Stalldung im Herbst. 4. Richtige Bestellung. 5. Sorgsame Pflege während des Wachstums. 6. Ergänzungsdüngung.

Die Ergänzungsdüngung wird oft außer acht gelassen. Die Futterrübe braucht pro Hektar 211,2 Kg. Stickstoff, 290,4 Kg. Kaliumoxyd, 67,2 Kg. Phosphorsäure und 54,4 Kg. Kalk. Mit einer Stalldunggabe von 300 Doppelzentnern pro Hektar werden dem Boden etwa 120 Kg. Stickstoff, 150 Kg. Kaliumoxyd, 60 Kg. Phosphorsäure und 150 Kg. Kalk zugeführt. Zur Erzeugung hoher Futterrüben-Erträge fehlen demnach 91,2 Kg. Stickstoff, 140,4 Kg. Kaliumoxyd und 7,2 Kg. Phosphorsäure. Wenn man dazu in Berücksichtigung zieht, daß die Stalldüngung im ersten Jahre nicht ganz zur Auswirkung kommt, tritt die Notwendigkeit der Ergänzungsdüngung noch mehr in den Vordergrund.

In erster Linie kommt hierbei die Stickstoffdüngung in Frage, denn Stickstoff mangelt den meisten Böden, und Rüben sind für diesen Nährstoff außerordentlich dankbar und bezahlen dafür mit großen Mehrerträgen. Während früher die Rüben ausnahmslos mit Salpeter gedüngt wurden, kommt gegenwärtig immer mehr eine andere Düngungsweise auf, die sowohl durch Versuchsergebnisse als auch Beobachtungen aus der landwirtschaftlichen Praxis unterstützt wird. Die Rüben erhalten 60—100 Kg. Kalkstickstoff 91% 4—7 Tage vor der Saat und später 100—140 Kg. Kalksalpeter oder Kalkammonsalpeter als Kopfdüngung. Der Salpeter wird gewöhnlich in zwei Raten, nach dem Verziehen und vor der letzten Hacke, gegeben.

Die beschriebene Düngungsweise hat sich im Hinblick auf den angewandten Kalkstickstoff als billiger und auch als praktischer erwiesen, denn der Kalkstickstoff trägt zur Bodendesinfizierung bei.

Gut ist es auch, vor der Saat mit etwa 100 Kg. pro Hektar Supertomassin 30% zu düngen. Dieses erhöht nicht allein den Ertrag, sondern bewirkt auch einen größeren Zuckergehalt. Gibt man vor der Saat 200—250 Kg. der fabrikmäßig hergestellten Stickstoff-Phosphorsäuregemisches Kalkstickstoff-Supertomassin zum Frühjahrsgebrauch, werden die Rüben für die ganze Entwicklungsdauer mit Phosphorsäure versorgt und gleichzeitig erhalten sie die nötige Grunddünger-Stickstoffgabe. Supertomassin wird 4—7 Tage vor der Saat ausgestreut und muß eingeeggt werden, desgleichen verfährt man mit Kalkstickstoff-Supertomassin. Kali soll nicht als Kainit gegeben werden, da dieses den Boden verkrustet, sondern in der Form von Kalisalz in einer Menge von 2 bis 3 Doppelzentnern pro Hektar.

Biologisch-dynamische Wirtschaftsweise

Für die volle Richtigkeit nachstehender Ausführungen kann die Schriftleitung nicht die Verantwortung übernehmen.

In der heutigen Zeit ist die Wirtschaftsautarkie zur Existenzfrage geworden. Die Preisschere zwischen dem, was wir erzeugen und dem, was wir einkaufen, ist so enorm, daß wir sehen müssen, alles, was irgendmöglich ist, in der eigenen Wirtschaft zu erzeugen.

Die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise kann uns dabei als Vorbild dienen.

Das wichtigste ist die Düngung. Welche Unmengen von Düngerwerten gehen in der Wirtschaft verloren; ganz abgesehen von den Wirtschaften, in denen der Stalldung in wilden Haufen, so wie er aus dem Stall geworfen wird, in der Sonne dörrt und vom Regen ausgewaschen wird und die Jauche sich möglichst auch noch irgendwohin verläuft. Auch auf den Höfen, wo man auf die Jauche achtet und den Dung sorgfältig behandelt, gehen meist viele Werte verloren. Im Heiß-Gärverfahren wird mancher lebenswichtige Stoff verbrannt, verflüchtigt sich dann, und der Rest wird konserviert. Die Pflanze kann den organischen Dünger nur in verrottetem, in verwestem Zustand verwerten. Man kann die Lebenskraft einer Pflanze mit einer elektrischen Batterie vergleichen. Bringt man sie in falscher Weise mit Metall in Verbindung, so entweicht die Kraft (der Stalldung, der in der Sonne bleicht). Wird die Batterie aber richtig behandelt, dann erhält man sich die Kraft und kann sie zur Beleuchtung, zum Antreiben von Maschinen und anderem verwenden.

Die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise versucht nicht nur die Lebenskräfte zu erhalten, sondern sogar mit Hilfe ihrer aus Heilpflanzen hergestellten Düngungs-Hilfsmittel Dünger, Kompost und Jauche noch aufzuladen. Hierdurch wird eine schnellere Verrottung erzielt und ein vollwertiger Dünger geschaffen. Es ist nicht nur der Stalldünger, der auf diese Weise erfaßt wird, Kompost und Jauche gehören genau so dazu. Dem Kompost wird meist eine sehr geringe Beachtung geschenkt: „Ach, das bißchen Zeug, was soll mir das, ich habe jetzt keine Zeit, das zusammenzuholen." Wenn man sich dann aber doch einmal die Mühe macht und das „bißchen Zeug" zusammenholt, ist man sehr erstaunt, welche Mengen zusammenkommen, und höchst erfreut, wenn dann auf den Wiesen, nach einer Gabe guten, reifen Kompostes alles noch einmal so gut wächst.

Das zweite ist die Fruchtfolge. Auch hier kann manches gespart und vor allen Dingen durch richtige Eingliederung der verschiedenen Pflanzenarten die Ertragsfähigkeit des Bodens gesteigert werden, wie es Prof. Dr. Engelmann aus Schweidnitz neulich in seinem Vortrag auch wieder sagte. Ich möchte das alles nicht wiederholen, sondern nur kurz an die Leguminosen (Stickstoffsammler), an die Oelfrüchte, die den Boden in einem besseren Phosphorzustand hinterlassen, als sie ihn vorfanden, an die Gründüngung und den Futterbau, dem ja ein besonderer Wert beizumessen ist, erinnern.

Es findet zwischen den einzelnen Pflanzen ein Kräfteaustausch statt, wodurch das Wachstum gesteigert und Bodenmüdigkeit verhütet wird.

In die Fruchtfolge gehört auch der Baum und der Strauch. Man soll aber nicht etwa aus seinen Feldern Wälder und aus seinen Wäldern Felder machen. Die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise rät, die Felder mit Hecken als Windschutz zu umgeben. In den Hecken siedeln sich dann Vögel an, die die Unkrautsamen und Schädlinge vertilgen. Die Hecken bieten noch manchen Vorteil, es würde aber zu weit führen, sie alle zu nennen.

Zum Futterbau sei nur noch gesagt, daß man es durch die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise in der Hand hat, eine wirklich einwandfreie Qualität zu erzeugen.

Bei der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise ist es den meisten Menschen ein Rätsel, wie solche kleinen Mengen von Düngungshilfsmitteln (Präparaten) ihre Wirkung ausüben können.

Stellen Sie eine Hyazinthe in die Stube. Jeder, der hereinkommt, wird angenehm berührt sein. Tauschen Sie nun die Hyazinthe gegen ein faules Ei ein, und alle werden fluchtartig den Raum verlassen. Es sind so minimale Mengen, die die Luft erfüllen, daß man sie nicht mit der Waage erfassen kann, und doch diese Wirkung! Denken Sie an das Radium, welch kleine Mengen und wie groß die Wirkungen.

Was nützen alle Theorien, hier kann die Praxis nur entscheiden und da hat sie sich bewährt. Versuche ergaben, daß bei ganz gleicher Düngerbehandlung (dem einen Haufen wurden nur die Präparate zugesetzt, auch das Land wurde mit den nötigen Präparaten versehen) einen Mehrertrag von 10, 20, selbst 58 Prozent erzielt wurden. Aber das ist nicht die Hauptsache und das ausschlaggebende, sondern die Qualität dieser Produkte, daß die Pflanzen gegen Krankheiten widerstandsfähiger sind, daß das Vieh bei diesem Futter wieder gesünder wird, das Mehl eine höhere Backfähigkeit bekommt, das Gemüse und das Obst sich besser hält, ganz abgesehen von dem besseren Geschmack, mit einem Wort: es wird eine einwandfreie Qualität erzeugt.

Es gehört aber genaue, exakte Arbeit dazu und Geduld. Ohne Fleiß kein Preiß. Daß in der Landwirtschaft nichts von heute auf morgen geht, weiß jeder. Nach ein bis zwei Jahren beginnen sich aber schon kleine Erfolge einzustellen. A. v. M.

Gewürz- und Küchenkräuter

Pfeffer- oder Bohnenkraut wird Ende März bei warmem Wetter gesät. Die grünen Stengel liefern eine angenehme Würze für grüne Bohnen. Im Winter kann das trockene Kraut zu eingekochten Bohnen oder Salzbohnen und zum Würzen der „sauren Suppe" Verwendung finden.

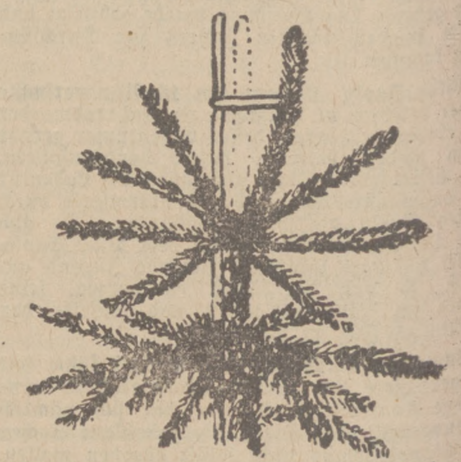
Der Borretsch oder das Gurkenkraut wird von Ende März an mehrmals ausgesät, um immer junge Blätter zu haben. Die jungen, zarten Blätter werden feingehackt oder gewiegt dem grünen Salat zugesetzt.

Dill pflanzt sich nach einmaliger Aussaat leicht von selbst fort, wenn man bei einigen Pflanzen den Samen reif werden läßt. Die jungen Pflänzchen bilden eine feine Würze für Salat und Spinat. Die älteren, blühenden Pflanzen, die schon Samen angesetzt haben, werden beim Einmachen von Gurken verwandt.

Die Aussaat des Majoran muß in sehr feiner Erde Mitte April geschehen. Kurz vor der Blüte schneidet man die Stiele ab und man hängt die Bündel zum Trocknen auf. Der Anbau der mehrjährigen Kräuter muß an einer Stelle erfolgen, an der sie mehrere Jahre stehen bleiben können, ohne die übrige Bestellung des Gartens zu behindern. Thymian wird im Frühjahr auf trockenem Boden ausgesät, oder von geteilten älteren Pflanzen verpflanzt. Die stark würzigen Triebe werden bei der Zubereitung von Suppen, Tunken, Pasteten, Fleischspeisen und verschiedenen Wurstarten verwendet. — Estragon wird vorteilhaft von abgetrennten Teilen, von älteren, gut aromatischen Pflanzen im Frühjahr ausgesät oder ausgesetzt. Die Triebspitzen werden zu Tunken und Suppen, sowie beim Einmachen von Gurken verwendet. — Salbei wird ebenfalls im Frühjahr ausgesät oder durch Teilung älterer Stöcke verpflanzt. Die Blätter benutzt man gern bei der Zubereitung von Fischspeisen und Braten aller Art. E. N.

Abgebrochene Spitzen bei Fichten

Wird bei den Fichten durch irgendeinen unglücklichen Zufall oder durch Tierfraß einmal der Spitzentrieb beschädigt oder ganz ausgebrochen, dann sind diese Pflanzen noch nicht wertlos und brauchen nicht durch neue ersetzt werden — dieses würde bei größeren besonders schwierig und kostspielig sein —, sondern die Natur selbst hat uns dadurch, wie sie sich hilft, einen Fingerzeig gegeben. Bei unseren Weihnachtsbäumen, den Rottannen,



Seitentrieb wird zur Spitze hochgebunden

beobachtet man des öfteren, daß die Spitzen ausgebrochen waren, daß aber ein Seitentrieb aus dem letzten Quirl sich zu einer neuen Spitze erhoben hat, die zwar nicht in genauer Stammverlängerung, sondern meist in einem kleinen Bogen aufrecht gewachsen ist. Dieses Bestreben der Natur können wir bei unseren edleren, beschädigten Pflanzen im Garten ausnutzen. Aus dem jüngsten Quirl wir ein kräftiger Seitentrieb genommen und an einem Stabe, der an dem Stamme befestigt ist und ein Stück über den letzten Quirl herausragt, senkrecht aufwärts gebunden (s. Zeichnung). Je jünger der Seitentrieb ist, desto besser läßt er sich in gerader Verlängerung des Stammes ziehen, hinzu kommt noch, daß diese entstandene Lücke vollständig von anderen Seitentrieben schnell geschlossen wird. Im nächsten Jahre kann man den Stab dann fortnehmen und eine neue Spitze ist gebildet worden.

Gegen die Blutlaus

Um der Verbreitung dieses Schädlings unserer Aepfelbäume zu steuern, ist die Blutlausbekämpfung Pflicht geworden. Im Sommer sind die Blutlauskolonien leicht an den Wachsausscheidungen zu erkennen, die dem Ungeziefer Schutz gegen die Witterung bieten sollen. Die Vernichtung läßt sich dann nicht so leicht durchführen wie jetzt, da dann die Blätter manche Blutlauskolonie verdecken. Es ist nun höchste Zeit, den Parasiten zu Leibe zu rücken. Der Wachsüberzug ist meist abgebaut, die Zahl der Läuse hat sich durch die Ueberwinterung gemindert. Wir verwenden Mittel, die durch Anstreichen der Befallstellen die Parasiten töten. Gut bewährt hat sich Solvolan, das nicht nur die Läuse samt den Eiern vernichtet, sondern auch die Wundstellen der Zweige mit einem Ueberzug versieht und daher das Eindringen weiterer Pilzkrankheiten verhütet. Wir bepinseln deshalb jede Wundstelle auch dann, wenn wir keine Lauskolonie mehr erkennen.

Vor allem sollte man den Wurzelhals der Aepfelbäume freilegen, denn dort überwintern die Läuse. Solange der Frost nicht den Boden verschließt, kann diese Arbeit ausgeführt werden. Im übrigen ist es sehr zu empfehlen, den befallenen Bäumen eine Medizin zu verabfolgen, die sie auch von innen her kuriert. Als solche geben wir den Aepfelbäumen alljährlich eine gute Kali-Düngung.

Wie wird Keimhafer hergestellt?

Die Bedeutung der Verfütterung von Grünzeug an unsere Geflügelbestände im Winter wird in steigendem Maße erkannt. In erster Linie ist hier der Keimhafer zu nennen. Leider hört man in Kreisen der Hühnerhalter häufig die Ansicht, daß die Herstellung viel Arbeit macht, was aber keineswegs zutrifft. Das einfachste Verfahren besteht darin, daß hochkeimiger Hafer im Keller nicht zu dick aufgeschüttet und mit Wasser angefeuchtet wird. Für regelmäßiges Umschaufeln ist Sorge zu tragen. Nach einigen Tagen, je nach der Temperatur, beginnt die Keimung. Ebenso gut ist bei kleinerem Bedarf die Keimhaferbereitung in einfachen Kästen, die ähnlich wie die bekannten Obsthorden hergestellt werden. In diese Kästen wird der vorher in warmem Wasser aufgeweichte Hafer dünn eingefüllt. Zu beachten ist, daß die Verfütterung zu Beginn der Keimung erfolgen muß; Keime, die bereits grün geworden sind, enthalten nur noch wenig Nährstoffe. R.

Neue Herabsetzung der Entschädigungen für enteigneten Großbesitz

— Durch eine im „Dziennik Ustaw“ vom 26. 3. 1935 veröffentlichte Verordnung wird eine Aenderung der bisherigen Bestimmungen über die Entschädigung des im Wege der Agrarreform enteigneten Grossgrundbesitzes dekretiert. Die Aenderung läuft durch eine komplizierte Neueinteilung des zur Enteignung gelangenden Grossbesitzes darauf hinaus, dass die bisherigen Entschädigungs-Hektarpreise in den ersten vier Nutzgrundklassen um 20 bis 24 Prozent herabgesetzt werden. Gerade in diese Klassen fällt der weitaus grösste Teil des 1935 zur Enteignung gelangenden deutschen Grossgrundbesitzes in Westpolen. Die Entschädigungen werden weiter nur zu 20 Prozent in bar, im übrigen aber in praktisch einstweilen unverkäuflichen Rentenpapieren ausgezahlt werden.

Die Erhöhung der Schatzwechsel-Emission

— Das vom Parlament beschlossene Gesetz über die Hinaufsetzung der Höchstgrenze der staatlichen Schatzwechsel-Emission von bisher 200 auf künftig 300 Mill. zł ist im Staatsgesetzblatt veröffentlicht worden und in Kraft getreten.

Die Bezahlung von Steuerrückständen

Steueramnestie

Der Sejm hat einem Gesetzentwurf zugestimmt, durch den der Finanzminister ermächtigt wird, die bisher bestehenden Erleichterungen bei der Bezahlung von Steuerrückständen für gewisse Steuern auf eine Reihe weiterer Steuern und Steuerzuschläge auszudehnen. Nach Artikel 1 des Entwurfes ist der Finanzminister berechtigt, bei der Bezahlung von Steuerrückständen folgender staatlicher Steuern sowie sämtlicher Zuschläge Zahlungsaufschub, Ratenzahlung oder teilweise bzw. gänzliche Streichung zu gewähren: Grundsteuer, Steuer von Immobilien, Steuer von Bauplätzen, Gewerbesteuer, Einkommensteuer, Vermögenssteuer, Steuer von Kapitalien und Renten, Lokalsteuer, Steuer von elektrischem Strom, Schlachtsteuer, ausserordentliche Steuer von verschiedenen Berufen, Militärsteuer, Erbschafts- und Schenkungssteuer, ausserordentliche Vermögensabgabe und Waldabgabe. Das bisherige Gesetz hatte diese Erleichterungen nicht vorgesehen für alle Steuerzuschläge und folgende Steuern: Steuer von Bauplätzen, von elektrischem Strom, Schlachtsteuer, Militärsteuer, ausserordentliche Steuer von verschiedenen Berufen und ausserordentliche Vermögensabgabe. Durch den neuen Gesetzentwurf werden die für den polnischen Steuerzahler bestehenden Erleichterungen bei der Bezahlung von Steuerrückständen nunmehr auf fast alle polnischen Steuerarten ausgedehnt.

Ein weiterer Gesetzentwurf betrifft eine Steueramnestie anlässlich des Inkrafttretens der neuen polnischen Steuerverfahrensordnung. Der Gesetzentwurf sieht eine Amnestie der Steuerstrafe für den Anstifter, den Helfershelfer und den Täter vor, und zwar bei Steuervergehen nach Artikel 179 bis 183 der Steuerverfahrensordnung und nach Artikel 187, 189, 280 und 281 des Finanzstrafgesetzes.

Gestiegener Produktions-, gesunkener Preisindex im Februar

— Das Konjunktur- und Preisforschungsinstitut beziffert den amtlichen Produktionsindex (1928 = 100) für den verflossenen Monat Februar auf 62,4 gegenüber 59,6 im Vormonat Januar. Der im Januar eingetretene starke Indexrückgang (Dezember 1934: 65,0) soll in der Textil- und der verarbeitenden Metallindustrie im Februar vollauf wieder wettgemacht worden sein; die Beschäftigung der Holzindustrie soll sich weit mehr als saisonmässig üblich vergrössert haben. Umgekehrt sollen die Betriebseinschränkungen in der Kohlenindustrie nicht den sonstigen saisonentsprechenden Umfang gehabt haben. Ein empfindlicher Erzeugungsrückgang war in der Eisenindustrie zu verzeichnen. Der Februarindex 1935 lag nur 2 Punkte über dem vorjährigen Februarindex, so dass die Besserung der industriellen Erzeugung gegenüber dem Vorjahre weiterhin nur unerheblich war.

Der Preisindex (1928 = 100) ging im Februar 1935 um 0,7 auf 52,2 Punkte weiter leicht zurück, und zwar nur ganz unerheblich bei den industriellen Erzeugnissen von 57,2 auf 57,1 Punkte, etwas stärker dagegen bei den Lebens- und Genussmitteln von 48,4 auf 47,0 Punkte, welcher Rückgang hauptsächlich auf Preisermässigungen für die Produkte der verarbeitenden Lebensmittelindustrie zurückzuführen sein soll. Die Preisschere war weiter weit geöffnet: der Index der inländischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse stellte sch auf nur 41,6 Punkte, derjenige der Absatz in der Landwirtschaft findenden Waren dagegen auf 68,3 Punkte.

Großer Ausfuhrüberschuß im Handel mit Finnland

— Die Umsätze im polnisch-finnischen Handelsverkehr sind zwar in 1934 gegenüber dem Vorjahre etwas zurückgegangen, dagegen hat sich der verhältnismässig riesige Ausfuhrüberschuss Polens in diesem Handel behauptet. Finnland lieferte im Jahre 1934 nur für 1,0 Mill. Złoty Waren nach Polen, bezog aber aus Polen für 12,3 Mill. zł Waren, so dass sich ein polnischer Aktivsaldo in diesem Handel von fast 11,4 Mill. zł ergeben hat. Ausser den polnischen Hauptausfuhrwaren nach Finnland, Kohle und Getreide, fanden 1934 auch polnische Kleie, Chemikalien, Kunstdüngemittel, Fleischwaren, Metallwaren und einzelne Holzerzeugnisse in Finnland flotten Absatz. Erstmalig 1934 hat Polen nach Finnland in vorläufig kleinen Mengen ausserdem auch Federn, Explosivstoffe, Baumrinde und Flechtweiden ausgeführt, in welchen es seine Finnlandausfuhr im laufenden Jahre 1935 zu vergrössern hofft.

Wenig gestiegene Anbaufläche von Wintergetreide

Die Ernte 1934 in Polen

— Das Statistische Hauptamt veröffentlicht die erste vorläufige Schätzung der Anbauflächen von Wintergetreide für das Jahr 1935. Sie werden bei Roggen auf 5,7, bei Weizen auf 1,5 Mill. sowie endlich bei Gerste auf 31 000 ha geschätzt. Bei allen drei Getreidearten sind die Winteranbauflächen ein wenig grösser als im Vorwinter, und zwar bei Roggen um 1 Prozent, bei Weizen um 0,5 Prozent und bei Gerste um 0,3 Prozent.

Das Ernteergebnis 1934 hat das Statistische Hauptamt gleichzeitig wie folgt endgültig festgestellt:

	Ernte 1934 in 1000 t	Zu- bzw. Abnahme gegenüber 1933 in %
Roggen	6 463	— 8,6%
Weizen	2 080	— 4,3%
Gerste	1 453	+ 1,2%
Hafer	2 550	— 4,9%
Kartoffeln	33 470	+ 18,1%

Im einzelnen ist gegenüber 1933 die Weizenernte in den Provinzen Krakau um 36 Prozent und Lemberg um 16 Prozent gesunken, grossenteils infolge der Ueberschwemmungskatastrophe des Sommers 1934; beträchtliche Ausfälle waren auch in Ostgalizien durch Frostschäden zu verzeichnen. Hier wurde jedoch im Frühjahr die Weizenanbaufläche umgepflügt und mit Sommergerste und Kartoffeln bestellt, was wesentlich zu deren Ernte-Ertragssteigerung im ganzen Lande beigetragen hat. In Posen und Kongresspolen litt der Weizen unter Trockenheit; in Ostpolen dagegen wuchs der Ernteertrag stark, in der Wilnaprovinz sogar um 44 Prozent, nachdem hier das Vorjahr eine ausgesprochene Missernte in sämtlichen Bodenprodukten gebracht hatte. Die Roggenernte ist in allen Provinzen mit Ausnahme von gleichfalls Wilna sowie Białystok zurückgegangen, besonders stark um mehr als 50 Prozent in Ostgalizien aus dem gleichen Grunde wie beim Weizen. Die Gerstenernte dagegen stieg in Wilna um 48 Prozent, in Tarnopol um 40 Prozent und Stanislau um 32 Prozent, während sie anderseits in Krakau um 33 Prozent, in Posen um 16 Prozent und in Lemberg um 11 Prozent zurückging. Die Haferernte stieg in Wilna um 59 Prozent, in Nowogródek um 28 Prozent und beträchtlich auch im übrigen Ostpolen, fiel aber in Posen um 27 Prozent und erheblich auch in Westgalizien. Die Kartoffelernte vergrösserte sich in allen Provinzen ausser in Westgalizien, wo sie bis um etwa 30 Prozent zurückging, sehr bedeutend; in Wilna hat sie um 126 Prozent, in Stanislau um 68 Prozent zugenommen.

Im Vergleich mit dem durchschnittlichen Ernteertrag der 5 Jahre 1930/34 erfuhr der Ernteertrag von 1934 nur bei Kartoffeln eine beträchtliche Veränderung, und zwar eine Zunahme um 9 Prozent; beim Roggen entsprach die Ernte dem Durchschnittsertrag dieses Jahrfünfts, während sich bei den drei anderen Getreidearten geringe Zunahmen um 4 Prozent beim Hafer, um 3 Prozent beim Weizen und um 0,5 Prozent bei der Gerste ergaben.

Konkurs der einzigen polnischen Lastkraftwagenfabrik

Das Warschauer Handelsgericht hat über das Vermögen der Kraftwagenfabrik „Arbon“ den Konkurs verhängt. Die Arbon-Werke bauten Lastkraftwagen nach der Lizenz von Saurer. Zum Zusammenbruch der Firma kam es, als die zwei leitenden Direktoren wegen verschiedener Missbräuche verhaftet wurden. Man nimmt an, dass das Werk vom Staat übernommen werden wird.

Weiter normale Reichsbankentlastung

Die Entlastung der Kapitalkonten der Reichsbank hat in der dritten Märzwoche gute Fortschritte gemacht: Die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten hat sich um 198 auf 4116 Mill. RM verringert, wodurch nunmehr die Beanspruchung vom Februar-Ultimo zu 90 Prozent abgedeckt ist. Der in den kommenden Ultimo mit hinüberzunehmende Rest von 10 Prozent dürfte sich aus Vorbereitungen für den Quartalstermin sowie aus der Ausdehnung des gesamten Wirtschaftsvolumens während der Frühjahrsmonate hinreichend erklären.

Der Zahlungsmittelumlauf hat sich in der Berichtswoche von 5483 auf 5343 Mill. RM vermindert. Im einzelnen sind 107 Mill. RM Reichsbanknoten, 6 Mill. RM Rentenbankscheine und 27 Mill. RM Scheidemünzen an die Reichsbank zurückgeflossen. Die Giroguthaben gingen um 25 auf 902 Mill. RM zurück.

Die Deckungsbestände haben sich leicht erhöht: Einem Goldzugang von 109 000 RM stand eine Devisenabgabe von 20 000 RM gegenüber.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 28. März.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe . . .	68.50 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4½% Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	46.25 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Złoty-Pfandbriefe	47.00 B
4% Prämien-Invest.-Anleihe . . .	—
3% Bau-Anleihe	46.25 G
Bank Polski	89.00 G
Bank Cukrownictwa	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 27. März.

Rentenmarkt. Die Gruppe der Prämien-Anleihe wies veränderliche Stimmung auf. In der Gruppe der Privatpapiere herrschte geringe Kauflust bei veränderlicher Tendenz.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 116—116.30, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 68.75—69—68.75, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 63, 6proz. Dollar-Anleihe 76.25 bis 76.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 71 bis 70.75—70.88—71.38, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94.00, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. I. Em. 81.00, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. bis III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 51—51.25, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 60.50—61—60.75, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Czenstochau 1933 50.63, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 53,00.

Aktien: Auf der Aktienbörse herrschte veränderliche Stimmung, den Gegenstand zu amtlichen Verhandlungen und Notierungen bildeten 6 Gattungen Dividendenpapiere.

Bank Polski 88.50—88.75 (88.50), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 31.50 (32.50), Lilpop 11.10 bis 11.15—11 (11.15), Modrzejów 5.18 (5.15), Starachowice 17—17.25—16.75 (17.25), Haberbusch 48—49 (47.50).

Devisen: Die Geldbörse wies uneinheitliche Stimmung auf, es überwogen jedoch im allgemeinen Kurssteigerungen.

Amtliche Devisenkurse

	27. 3. Geld	27. 3. Brief	26. 3. Geld	26. 3. Brief
Amsterdam . . .	357.90	359.70	357.95	359.75
Berlin	212.20	214.20	211.85	213.85
Brüssel	112.95	113.55	113.70	114.30
Kopenhagen . . .	—	—	112.85	113.95
London	25.36	25.62	25.28	25.54
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	34.90	35.08	34.90	35.07
Prag	22.09	22.19	22.09	22.19
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm . . .	130.65	131.95	130.35	131.65
Danzig	172.71	173.57	172.67	173.53
Zürich	171.32	172.18	171.28	172.14

Tendenz: veränderlich

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.29½ bis 5.30, Golddollar 8.97—8.99, Goldrubel 4.62 bis 4.65, Silberrubel 1.70—1.72, Tscherwonez 1.22—1,26.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 113.75, Montreal 5.26, New York (Scheck) 5.31¼, Oslo 127,70.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 27. März. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0630—3.0690, London 1 Pfund Sterling 14.67½—14.71½, Berlin 100 Reichsmark 122.88—123.12, Warschau 100 Złoty 57.70 bis 57.81, Zürich 100 Franken 99.02 bis 99.22, Paris 100 Franken 20.18—20.21, Amsterdam 100 Gulden 206.79—207.21, Brüssel 100 Belga 64.19—64.31, Prag 100 Kronen 12 79 bis 12.82, Stockholm 100 Kronen 75.70—75.84, Kopenhagen 100 Kronen 65.50—65.62, Oslo 100 Kronen 73.43 bis 73.57; Banknoten: 100 Złoty 57.70—57.81.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 54 * G.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 28. März. Tendenz: Still. Die Börse eröffnete bei kleinsten Umsätzen zu eher leicht nachgebenden Kursen. Braubank gaben um 1 Prozent. Reichsbankanteile um ¾ Prozent, von Montanen Kloeckner um 1 Prozent, Harpener um ¼ Prozent und von Elektrizitätswerte AEG und Akku um je ¼ Prozent nach. Farben blieben mit einer Einbusse von nur ⅛ Prozent verhältnismässig widerstandsfähig. Am Rentenmarkt waren Altbesitzanleihen um 30 Pfennige erholt. Für die im Freiverkehr gehandelten Werte nannte man meist Vortagskurse.

Blanco-Tagesgeldsätze waren vorerst noch nicht zu hören, doch ist mit einer weiteren Erhöhung zu rechnen.

Ablösungsschuld: 112.

Märkte

Getreide. Posen, 28. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	13.75—14.00
Weizen	15.00—15.25
Braugerste	19.50—20.00
Einheitsgerste	17.75—18.00
Sammelgerste	16.75—17.25
Hafer	14.50—15.00
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50
Weizenmehl (65%)	22.50—23.00
Roggenkleie	10.50—11.00
Weizenkleie (mittel)	10.50—11.00
Weizenkleie (grob)	11.25—11.75
Gerstenkleie	10.25—11.50
Winterraps	38.00—40.00
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	38.00—40.00
Sommerwicke	31.00—33.00
Peluschken	33.00—35.00
Viktoriaerbsen	33.00—40.00
Folgererbsen	30.00—32.00
Blaulupinen	10.50—11.00
Gelblupinen	12.50—13.00
Seradella	13.00—15.00
Klee. rot. roh	130.00—140.00
Klee. rot. 95—97%	155.00—165.00
Klee. weiss	80.00—110.00
Klee. schwedisch	220.00—240.00
Klee. gelb. ohne Schalen . .	70.00—80.00
Wundklee	75.00—85.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	90.00—100.00
Weizenstroh. lose	3.00—3.20
Weizenstroh. gepresst . . .	3.60—3.80
Roggenstroh. lose	3.25—3.50
Roggenstroh. gepresst . . .	3.75—4.00
Haferstroh. lose	3.75—4.00
Haferstroh. gepresst	4.25—4.50
Gerstenstroh. lose	2.45—2.95
Gerstenstroh. gepresst . . .	3.35—3.55
Heu. lose	7.00—7.50
Heu. gepresst	7.50—8.00
Netzeheu. lose	8.00—8.50
Netzeheu. gepresst	8.50—9.00
Leinkuchen	18.75—19.00
Rapskuchen	12.75—13.00
Sonnenblumenkuchen	19.25—19.75
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—37.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 177, Weizen 252, Gerste 90, Hafer 30, Roggenmehl 111, Weizenmehl 138.8, Roggenkleie 55, Weizenkleie 30, Senf 1.3, Viktoriaerbsen 17.6, Folgererbsen 1.5, Leinsamen 4, Peluschken 5, Serradella 19, Gelblupinen 15, blauer Mohn 7.5, Rotklee 1.2, Raygras 0.8, Sämereien 25.63, Leinkuchen 27, Pflanzkartoffeln 58, Mais 15 t.

Getreide. Bromberg, 28. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Weizen 15 t 15.00. — Richtpreise: Roggen 13.50—14, Standardweizen 14.50—15, Braugerste 19.50—20.25, Einheitsgerste 17.50—18, Sammelgerste 16.50—17.25, Hafer 14.25—14.75, Roggenkleie 10.50—11, Weizenkleie grob 11.25—11.75, Weizenkleie fein und mittel 10.50—11, Gerstenkleie 10.50—11.50, Winterraps 40—42, Winterrübsen 36—37, Leinsamen 45—47, Wicken 31—33, Senf 36—39, Sommerwicken 29—31, Peluschken 29—32, blauer Mohn 36—39, Felderbsen 28—32, Viktoriaerbsen 37—42, Folgererbsen 27—32, Blaulupinen 9.75—10.50, Gelblupinen 12—13, Serradella 13—14.50, Rotklee 90—110, Rotklee 95- bis 97proz. 120—140, Weissklee 75—110, Schwedenklee 210—250, Gelbklee entschält 68 bis 80, Timothy 45—55, engl. Raygras 100—120, pommersche Speisekartoffeln 4—4.50, Netzekartoffeln 2.50—3, Fabrikkartoffeln 13 Groschen, Kartoffelflocken 11—11.50, Leinkuchen 18.25—18.75, Rapskuchen 13—13.50, Sonnenblumenkuchen 17.50—18, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 19.50 bis 20, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 90, Weizen 102, Einheitsgerste 15, Hafer 77, Roggenmehl 208, Weizenmehl 313, Roggenkleie 30, Weizenkleie 17, Gerstenkleie 60, Erbsen 23, Senf 10, Pflanzkartoffeln 15.

Getreide. Warschau, 27. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Kurse laut Börsenpreisen: Sommerweizen rot gläsern 17—17.50, Einheitsweizen 742 gl 17—17.50, Sammelweizen 731 gl 16 bis 16.60 Standardroggen I 700 gl 12.75—13, Standardroggen II 687 gl 12.50—12.75, Standardhafer I 497 gl 15—16, Standardhafer II 468 gl 14—14.50, Standardhafer III 438 gl 13.50—14, Braugerste 689 gl 18—18.50, Braugerste 678 bis 673 gl 16.50—17, Braugerste 649 gl 15.50—16, Braugerste 620.5 gl 15—15.50, Felderbsen 23 bis 25, Viktoriaerbsen 42—46, Wicken 29—30, Peluschken 29—30, Serradella doppelt gereinigt 12—13, Blaulupinen 9—9.50, Gelblupinen 11 bis 12, Winterraps und Rübsen 42.50—43.50, Sommerraps und Rübsen 38—39, Leinsamen 90proz. 45—46.50, Rotklee 110—120, Rotklee 97proz. 150—165, Weissklee roh 50—60, Weissklee 50—60, Weissklee 97proz. 80—105, blauer Mohn 38—40, Weizenmehl 65proz. 24—26, Roggenmehl 65proz. 21—22, Schrotmehl 16—17, Weizenkleie grob 11.50—12, Weizenkleie mittel 11—11.50, Weizenkleie fein 11—11.50, Roggenkleie 9—9.50, Leinkuchen 17.75—18.25, Rapskuchen 12.25—12.75, Sonnenblumenkuchen 18 bis 18.50, Sojaschrot 45proz. 18.50—19, Speisekartoffeln 3.50—4. Gesamtumsatz 1606 t, davon Roggen 445 t. Stimmung: ruhig. Die Preise für Erbsen, Klee, Mohn, Mehl und Schrot verstehen sich einschliesslich des Sackpreises.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatschek; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Gottesdienstordnung für die kathol. Deutschen

vom 29. 3. bis 6. 4. 1935.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 1/28 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Kreuzweg und hl. Segen. 5 Uhr: V. d. K.-Versammlung in der Loge. Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. Dienstag, 4 Uhr: Generalversammlung des Frauenbundes. Mittwoch, 8 Uhr: Fastenpredigt. Donnerstag, 7 Uhr: Liederprobe. Alle Tage in der Woche sind Fasttage, Freitag und Sonnabend auch Abstinenztage. Gelegenheit zur Osterbeichte Mittwoch und Sonnabend vor und nach der hl. Messe (1/28 Uhr) und abends von 7 Uhr ab.

Überschriftswort (fett) ———— 20 Groschen
jedes weitere Wort ———— 12 „
Stellengesuche pro Wort ———— 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Motorrad
Engl. Triumpf, Sport, 500 ccm, Modell 1933, fast neu, günstig zu verkaufen.
Kurt Wolke,
Boruja Kościelna,
pow. Wolsztyn.

Ia. Pfefferminztee
Blattware, handgepflückt, doppelter Ölgehalt. Preis: 125 g 1,25 zł noch abzugeben. Off. unt. 521 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Kinderwagen
für Zwillinge, in gutem Zustande, billig zu verkaufen.
Szamarzewskiego 26, Wohnung 17.

Steter
An- und Verkauf
von Romanen, Klassischen Werken, Schul- u. Lehrbüchern jeglicher Gattung, zu äußerst günstigen Preisen. Bücherverleih pro Monat 1 zł.
Księgarnia, Antykwarjat, Wypożyczalnia,
ul. Pierackiego 20.

Achtung!
Gelegenheitskauf
Wegen Aufgabe des Geschäfts mehrere Tischlereimaschinen, Dickenhobelmaschine, System Blumme, 1 Bohrmaschine, 1 elektr. Motor, 5 PS. Drehstrom, sowie ca. 30 m³ Kiefernschnittholz, 23, 28, 40 u. 80 mm stark, sehr billig zu verkaufen. Offerten unter 539 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Chevroletlastauto
6 Zylinder (Marke Six) Zwillingsräder, 2 Tonnen, betriebssicher, Lokomobile Lanz 8 PS., 10 Atm., 1910er, preiswert abzugeben. Off. u. 537 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kunstdüngerstreumaschine
„Westfalia"
Hackmaschine „Saxonia" 3 m breit, beide fast neu, Schrotmühle, Häckselmaschine u. Ackerwagen, verkauft
Dominium Dziembowo, pow. Chodzież.

Kaufgesuche

Eßzimmer,
Schlafzimmer
sämtliche gebrauchte Möbel kauft — verkauft
Wielka 20.
Okazyiny Skład.

Mietsgesuche

3 Zimmerwohnung
mit Komfort, möglichst Zentrum, sucht gut situiertes kinderloses Ehepaar. Offert. unter 515 an d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
mit Bad.
Wały Leszczyńskiego 2, Wohnung 9.

Möbliertes
Zimmer mit oder ohne Klavierbenutzung, zu vermieten.
Wierzbięcice 6, W. 6.

Stellengesuche

Evangel.
Schmied-Schlosser-Chauffeur
sucht sofort Stellung.
Otto Schroeder
Budzyń, pow. Chodzież.

Offene Stellen

Kinderfräulein
gesucht, fachlich gebildet, zu 6-jähr. Mädchen und 4-jähr. Jungen, polnisch-deutsch gewünscht. Meldungen 15—17 Uhr.
Frau von Łaszewska,
Poznań, Polna 4.
Telefon 6479.

Pens. Oberförster
35 staatl. Dienstjahre, 56 Jahre, rüstig, als Forstberater, gegen sehr niedrige Entschädigung oder etwas Jagdgelegenheit. Offerten u. 535 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kino

Tiermarkt

Achtung! Jäger!
D. D.-Welpen
9 Wochen alt, aus Mira v. Hubertushof nach Droll v. Rheinland. Beide Elterntiere rabiat scharf, gute Gebrauchshunde. Gebe ab mit Stammbaum für 40 zł.
Kdaz,
Dusina, p. Gostyń.

Verschiedenes